

JOANNA KODZIK
(Universität Potsdam)

AUF STATION IN HERRNHUT – ABSEITS DES ZEREMONIELLS

AUS DEM TAGEBUCH DES FÜRSTEN
STANISŁAW PONIATOWSKI (1754–1833)

In seinem 1733 publizierten Buch *Ceremoniel-Wissenschaft der grossen Herren*, welches als literarischer Höhepunkt seiner Gattung angesehen wird, schildert Julius Bernhard von Rohr (1688–1742) die Regeln, die bei einer Zusammenkunft adeliger Personen zu beachten waren: „Bey dergleichen Ceremoniellen sind alle Umstände reiflich zu überlegen, und ist darauf zu sehen, ob die Person, so mit denen anderen concurrirt, höher, gleicher oder niedriger als jene, ob sie denn souverain, welcher die Visite bekommt, mit Bluts-Freundschaft, Allianzen oder sonst durch ein genau Attachement verwandt, welche unter beyden Wirth oder Gast sey, ob die eine oder andere Person weder die Stelle eines Wirths noch Gastes vertreten, sondern beyde an einem dritten Orte zusammen kommen, und beyde als fremde zu consideriren“¹.

¹ J.B. v. Rohr, *Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der grossen Herren*, (1733), S. 359.

Zwanzig Jahre später, im Jahre 1754, als die Aufklärung im westlichen Europa schon längst aufblühte und die *höfische Rationalität*² des Zeremoniells vom Kameralismus langsam überholt wurde, stellte Carl Friedrich Moser (1723–1798), der letzte Vertreter der Zeremonialwissenschaft, in seiner Abhandlung *Teutsches Hof-Recht* die Überlegung an: „Die Stuben-Politici haben sich die mehrmalige ungebetene Mühe gegeben, zu erwegen: ob die persönliche Zusammenkünffte grosser Herren nützlich seyen oder nicht?“³

Nicht mehr die sozialen Distanzen, die Rohr in den Attributen *höher, gleicher* und *niedriger* unterschied, die bei allen Handlungen wie z. B. beim Essen, Sitzen, Bedeckung des Hauptes und der Unterredung in räumlichen Distanzen zum Ausdruck kamen, waren für Carl Friedrich Moser von primärer Bedeutung. Der von den Herrnhuter Brüdern in Ebersdorf großgezogene und vom Pietismus beeinflusste Schriftsteller und Politiker⁴, dessen Schriften bereits den Untergang der Zeremonialwissenschaft andeuten, stellte zunächst die Frage nach dem Nutzen der Handlungen, d. h. er suchte nach der Funktion der Interaktion selbst, anstatt die Ausdrucksformen der symbolischen Kommunikation und die Ordnungsvorstellung zu kommentieren. Damit markierte er eine deutliche Wende in der gesellschaftlichen Wertvorstellung von der sinnbildlichen Legitimierung der eigenen Identität und Macht

² Vgl.: N. Elias, *Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie*, (1969).

³ F.C. v. Moser, *Teutsches Hof-Recht. Enthaltend eine Systematische Abhandlung von der Geschichte des Teutschen Hof-Wesens. Von den Rechten eines Regenten in Ansehung seines Hofes überhaupt, der Hof-Policey und Oeconomie. Nebst vielen ungedruckten Hof-Ordnungen und Ceremoniel-Nachrichten*, (1761), S. 260.

⁴ Vgl.: H. Heidenheimer, *Moser, Friedrich Karl von*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* (weiter: ADB), 22 (1885), S. 764–783.

zu einer dem Nutzen, d. h. dem Vorteil untergeordneten Handlungsvorstellung.

Weitere dreißig Jahre später, 1784, genau in dem Jahr, in welchem Fürst Stanisław Poniatowski (1754–1833) seine Reise in die deutschen Länder unternahm, also zu einer Zeit, in der der Vater des Fürsten, der älteste königliche Bruder Kazimierz Poniatowski (1721–1800)⁵ in seinem extravaganten Lustgarten⁶ in Warschau die pompösesten Feste ganz im Sinne des Barock feierte, deren Freuden die höchste Warschauer Elite genoss⁷, erschien in der

⁵ Vgl.: Z. Zielińska, *Poniatowski Kazimierz (1721–1800), podkomorzy kor.*, in: *Polski Słownik Biograficzny* (weiter: PSB) S. 444–453; M. Brandys, *Nieznany książę Poniatowski [Der unbekannte Fürst Poniatowski]* (1988); J. Bartoszewicz, *Znakomici mężowie polscy w XVIII wieku. Wizerunki historycznych osób [Die hervorragenden polnischen Staatsmänner des 18. Jahrhunderts. Bildnisse der historischen Gestalten]*, 3 (1856), S. 161–264; U. Niemcewicz, *Książę Kazimierz Poniatowski [Fürst Kazimierz Poniatowski]*, in: *Warszawa wieku oświecenia*, bearb. v. J. Kott, S. Lorentz, (1955), S. 107.

⁶ Zur Gestalt dieses Gartens siehe die Beschreibung des mit dem Bau beauftragten Architekten Simon Gottlieb Zug (1733–1807), die vom Bürgermeister der Stadt Thorn, dem Residenten am königlichen Hofe in Warschau Samuel Luther Geret (1730–1797) an den königlichen dänischen Justizrat, Professor der Philosophie und der schönen Wissenschaften der Universität Kiel, Christian C.L. Hirschfeld (1742–1792) zugeschickt wurde. Vgl.: C.C. Hirschfeld: *Theorie der Gartenkunst*, 5 (1785), S. 295–297; diese Beschreibung in polnischer Sprache, vgl.: *Ogrody w Warszawie i jej okolicach opisane w r. 1784 przez Szymona Zuga budowniczego Kościoła Ewangelickiego w Warszawie. Z objaśnieniami F.M. Sobieszczańskiego, napisanemi w 1847 roku [Die Gärten in Warschau und der Umgebung im Jahre 1784 von Simon Zug, dem Architekten der evangelischen Kirche in Warschau beschrieben]*, in: *Kalendarz Powszechny na rok przestępny 1848*, XIV, S. 4–5.

⁷ Der Lustgarten des Unterkanzlers Kazimierz Poniatowski in Warschau war eine im englischen Stil entworfene architektonische Nachahmung der italienischen Gärten der Stadt Frascati. In seinem Schloss und den außergewöhnlichen unterirdischen Sälen und Galerien wurden prunkvolle Feste mit verstecktem Orchester und den aus dem Boden sprießenden reich bedeckten

„Berlinischen Monatsschrift“ der Essay von Immanuel Kant (1724–1804) zur Erläuterung der Frage: „Was ist Aufklärung?“. In dieser Schrift versuchte er das Verständnis der Epoche als „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“⁸ durch die Fähigkeit des kritischen Denkens, zu erklären.

Genau in der Stimmung der überbliebenen Formen der barocken Geselligkeit sowie den ansetzenden reformerischen Ideen⁹ unter dem polnischen Adel als auch den fortgeschrittenen Ideen der Aufklärung im westlichen Europa wurde der königliche Neffe Fürst Stanisław Poniatowski im Jahre 1784 auf eine dreimonatige Reise von König Stanisław August in die deutschen Länder geschickt. In der Zeit vom 11. Mai bis zum 25. August besuchte der königliche Neffe eine Reihe der wichtigsten Orte der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung jener Zeit, darunter Berlin, Frankfurt (Oder), Magdeburg, Helmstedt, Wolfenbüttel, Braunschweig, Hannover, Hameln, Göttingen, Kassel, Goslar,

Tischen gefeiert. Nicht nur Musik, sondern auch Theateraufführungen der Truppe von dem als Vater des polnischen Theaters gefeierten Wojciech Bogusławski (1757–1829) begeisterten die zahlreichen Gäste. Das besondere Ambiente dieses Lustgartens wussten der König Stanisław August, Bruder des Fürsten Kazimierz, wie auch andere Besucher wie William Coxe persönlich zu schätzen. Vgl. dazu: W. Coxe, *Travels into Poland, Russia, Sweden, and Denmark interspersed with historical relations and political inquiries*, (1784), S. 212f.

⁸ I. Kant, *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*, „Berlinische Monatsschrift“, Dezember (1784), S. 481–494.

⁹ Die ersten aufklärerischen Ideen verbreiteten sich in Danzig im Rahmen solcher Institutionen wie: Societas litaria (1720) und Naturforschende Gesellschaft (1742). Weiterhin sind hier zu erwähnen: die Schulreform des Piaristen Stanisław Konarski (1700–1773) und die Gründung des Collegium Nobilium (1740), Einrichtung der Załuski Bibliothek (1747) in Warschau, Berufung und Tätigkeit der Nationalen Erziehungskommission (1773). Vgl.: *Polska w epoce oświecenia [Polen in der Epoche der Aufklärung]*, hg. v. B. Leśniorski, (1971).

Wittenberg, Halle, Merseburg, Leipzig, Dresden, Erlangen, Nürnberg, Augsburg, München, Landshut, Regensburg, Prag und Wien¹⁰. Ein Zeugnis seiner Beobachtungen und Begegnungen ist das von ihm auf dem Weg verfasste Reisetagebuch¹¹. Einen kurzen Kommentar zu dieser Reise lieferte Poniatowski auch in seinen fast am Lebensende zusammengefassten Erinnerungen *Notices biographiques du Prince Stanislas Poniatowski*¹².

Warum wurde ausgerechnet Fürst Stanisław Poniatowski vom König auf eine Reise in die deutschen Länder entsandt? Die Antwort auf diese Frage liegt sowohl in der vom König erteilten offiziellen Instruktion, als auch in der Gestalt und Persönlichkeit des Fürsten selber.

Da die Reise eine im Auftrag des polnischen Monarchen ausgeführte Mission war, hatte diese dementsprechend für den Staat wichtige Ziele zu verfolgen. Zum einen sollte Fürst Poniatowski als Generalleutnant der königlichen Armee die Manöver der preußischen Armee in Berlin beobachten und Polen dabei repräsentieren. Zum anderen erhoffte sich der König eine Verbesserung der Zollrestriktionen mit Friedrich II. verhandeln zu können und neue Handelskontakte mit den deutschen Ländern ins Leben zu

¹⁰ Es wurden nur die größten und bedeutendsten Städte, in denen Poniatowski verweilte, aufgelistet.

¹¹ Vgl.: *Stanisława księcia Poniatowskiego Diariusz podróży w roku 1784 w kraje niemieckie przedsięwziętej* [Des Fürsten Stanisław Poniatowski Tagebuch der im Jahre 1784 unternommenen Reise in die deutschen Länder], hg. v. J. Wijaczka, (2002).

¹² Vgl.: *Notices biographiques du Prince Stanislas Poniatowski écrites sous sa dictée depuis la 1^{ère} page jusqu'à deux tiers de la page 172 et jusque et compris les mots 'comprise et pratiquée'*, (1831–1833), Handschrift im Archives Nationales Paris; erste französischsprachige Ausgabe: „Revue d'Histoire Diplomatique“, 9 (1895), S. 485–535; polnische Ausgabe: S. Poniatowski, *Pamiętnik synowca Stanisława Augusta*; übers. u. hg. v. J. Łojek, (1979).

rufen¹³. Die letzte Aufgabe war mit dem Anliegen von Antoni Tyzenhauz (1733–1785)¹⁴, dem litauischen Unterkanzler und Pächter der größten Krongüter in Litauen, verbunden. Das vom Tyzenhauz aufgebaute Unternehmen mit seinen 23 Fabriken, darunter Tuch- und Leinenmanufakturen sowie andere, die solche Luxusgüter wie z. B. Seidenstrümpfe, Hüte, Spitzen, Karossen etc. produzierten, konnte aufgrund schlechten Wirtschaftens keine Gewinne erzielen und war somit vom Verfall bedroht¹⁵. Poniatowski sollte Kredite besorgen und Fachkräfte einwerben, um die in Horodnica bei Grodno aufgebaute Industriestadt vor dem Untergang zu retten. Dies bewog den Reisenden letztendlich, Herrnhut zu besuchen.

Dass der 30jährige junge Adelige mit diesen Aufgaben vom König beauftragt wurde, hatte seinen Grund in seiner Ausbildung und dem auf diesem Wege erlangten weltoffenen und kritischen Blick. Nichtsdestoweniger waren seine Beziehung zum König und die Position, die ihm der Monarch gewährte, ausschlaggebend gewesen.

Der aufgeklärte Geist des königlichen Neffen begann sich schon in den Anfängen seines Bildungsweges in dem Konvikt der Theatiner¹⁶ zu entwickeln. In der Obhut der italienischen Mönche

¹³ Vgl.: J. Wijaczka, *Gospodarczy aspekt podróży księcia Stanisława Poniatowskiego po krajach niemieckich w 1784 roku* [Der wirtschaftliche Aspekt der Reise des Fürsten Stanisław Poniatowski in die deutschen Länder im Jahre 1784], in: *Stosunki polsko-niemieckie w XVI–XVIII wieku. Materiały konferencji naukowej, Kielce-Szydłowiec, 19–21 października 2000*, hg. v. ders., (2002), S. 225–239.

¹⁴ Vgl.: S. Kościalkowski, *Antoni Tyzenhauzm podskarbi nadworny litewski* [Antoni Tyzenhauz, der litauische Unterkanzler], 1–2 (1970).

¹⁵ Vgl.: W. Kula, „System“ Tyzenhauza i jego upadek [Das „System“ von Tyzenhauz und sein Niedergang], in: ders., *Szkice o manufakturach w Polsce XVIII wieku*, 1/2: 1720–1780, (1956), S. 409–448.

¹⁶ Auf dem Gebiet Polen-Litauens wurden zwei Konvikte von den Thea-

kam er mit einer den Auffassungen der polnischen *Sarmatia* entgegengesetzten Entwicklung der europäischen Aufklärung in Berührung. Deren neue Erziehungsmethoden, die u. a. in der Rezeption der in italienischer und französischer Sprache verfassten Komödien und Tragödien zur römischen und griechischen Geschichte beruhten, wurden einer heftigen Kritik der aus der Szlachta stammenden Zeitgenossen und deren Nachkommen unterzogen: „Die Lehrlinge der Theatiner sind nach dem Abschluss für Salons und Boudoirs und sogar für die Krone geeignet, aber nicht für harte Arbeit in der Ritternation, Polen sind sie überhaupt nicht“¹⁷. Die Absage an die Zugehörigkeit zu jener Kultur, die ihre Identität als polnisch markieren lies, gewährte schon dem jungen Lehrling eine der Xenophobie, dem Eigeninteresse und der falsch verstandenen Freiheit entgegengestellte Position und setzte ihn der Gefahr aus, einer unpatriotischen Haltung beschuldigt zu werden. Schon damit zeigte sich die elitäre Ausrichtung der Erziehung von Poniatowski, die ihn von seiner Jugend an prägte. Die wirkliche Berührung mit dem europäischen gesellschaftlichen und politischen *Theatrum* erfolgte während seiner ersten Auslandsreise 1769 zu seinem Onkel Andrzej Poniatowski (1734–1773)¹⁸, dem Generalleutnant der kai-

tinern eingerichtet. Das erste in Lemberg sollte den polnischen Armeniern dienen. Das zweite, gegründet im Jahre 1737 in Warschau, wurde zu einer Schule für junge adelige Kavaliere. Der Unterricht wurde ausschließlich von den aus Italien herbeigeholten Klerikern geführt.

¹⁷ „Wychowańcy teatyńscy wychodzą zdadni do salonów, do buduarów, a nawet do korony, ale nie do twardej pracy w narodzie rycerskim, Polakami oni nie są wcale“: J. Bartoszewicz, *Teatyni w Warszawie [Theatiner in Warschau]*, in: ders., *Studja historyczne i literackie*, 2 (1881), S. 387–399.

¹⁸ Fürst Andrzej Poniatowski war einer der Brüder von König Stanisław August. Seit seiner Jugend diente er in der österreichischen Armee und wurde einer der einflussreichsten Generäle in Wien. Durch seine Heirat mit Maria Theresa Gräfin von Kinsky (1736–1806) gelangte er in die höchsten Kreise der

serlichen Armee in Wien. Dieser Aufenthalt erlaubte dem jungen Fürsten zwei der wichtigsten Gestalten der politischen Bühne, Kaiser Joseph II. und Friedrich den Großen, persönlich kennen zu lernen. Die Erinnerung an das Treffen der beiden Herrscher in Neiße¹⁹, an dem auch Fürst Stanisław mit seinem Onkel teilnahm, fasste er in seinen Memoiren folgendermaßen zusammen: „Kaiser Joseph II. hat mich Friedrich II. vorgestellt, was ein großes Erlebnis für einen siebzehnjährigen Kavalier, der bislang nur Warschau kannte, war“²⁰. Sowohl während dieser Zusammenkunft als auch bei zahlreichen anderen Begegnungen am Wiener Hofe lernte Poniatowski die zeremoniellen Regeln und Wertvorstellungen der höfischen Gesellschaft kennen. Mit den neuen Kenntnissen und Fähigkeiten begab er sich 1770–1771 auf seine zweite Auslandsreise über Paris nach London.

Frankreich, vor allem Paris und Toulouse, brachten ihm Kenntnisse der Salonkultur und der aufklärerischen Ideen ein, die unter den Gelehrten verbreitet waren²¹. Genau wie sein Großvater

österreichischen und böhmischen Aristokratie. Am Hofe übte er seit 1758 die Funktion des kaiserlichen Kammerherrn aus. Vgl.: E. Rostworowski, *Poniatowski Andrzej*, in: PSB, 27 (1983), S. 412–420; J. Forst-Battaglia, *Polnisches Wien*, (1983).

¹⁹ Das vom 25. bis 28. August 1769 dauernde Treffen Kaiser Joseph II. und Friedrich II. war die erste Begegnung der beiden einander verfeindeten Herrscher. Die diesbezüglichen Erinnerungen verfasste Fürst Stanisław auf zwei Seiten seiner Memoiren. Vgl.: Poniatowski, *Pamiętnik synowca*, S. 47f; zu den Berichten über dieses Treffen vgl.: H. Henning, *Bibliographie Friedrich der Große 1786–1986. Das Schrifttum des deutschen Sprachraums und der Übersetzungen aus Fremdsprachen*, (1988), S. 126ff; darunter: G. Krause, *Der Bericht eines Augenzeugen über die Zusammenkunft Friedrichs des Grossen und Josephs II. in Neisse 1769*, (1907).

²⁰ „Cesarz Józef II przedstawił mnie Fryderykowi II, co było dużym przeżyciem dla siedemnastoletniego młodzieńca, znającego dotychczas tylko Warszawę“: Poniatowski, *Pamiętnik synowca*, S. 48.

²¹ Vgl.: Brandys, *Nieznany książę*, S. 17–26.

Stanisław Poniąkowski (1676–1762) und auch sein Onkel König Stanisław August hatte er die Gelegenheit in einem der bekanntesten Pariser Salons, jenem von Madame Marie-Therèse Geoffrin (1699–1777)²², der als Inbegriff der mondänen französischen Kultur galt, zu verweilen. Begegnungen mit Hauptgestalten der französischen Aufklärung, darunter Denis Diderot (1713–1784) und Jean-Baptiste le Rond, genannt D’Alembert (1717–1783), die im begehrten Salon in der rue Saint Honoré regelmäßig den intellektuellen Austausch suchten, sind nicht auszuschließen, konnten aber bislang anhand der Quellen nicht belegt werden²³. In ihren Briefen an den König lobt Madame Geoffrin die einnehmende Figur und das breite Wissen des Fürsten, welches letztere auch von den Gelehrten geschätzt wurde²⁴. Der königliche Neffe erwähnt in seinen Memoiren nur die Auseinandersetzung, die er als junger Kavalier mit Madame Geoffrin in Bezug auf ihre negative Meinung über Angelegenheiten des Königs provozierte²⁵. Sein eigenwilliger Geist äußerte sich auch am französischen Hofe während seiner zweiten Reise 1773 nach Paris, wo er die Visite bei der Mätresse des Königs, Madame Marie Jeanne du Barry (1743–1793) verweigerte, womit er die Gunst der Königin von Frankreich Maria Leszczyńska und des Dauphins erlangte²⁶.

²² Madame Geoffrin war eine persönliche Freundin von König Stanisław August und dessen enge Vertraute. Vgl. dazu: S. Wasylewski, *Na dworze króla Stasia [Am Hofe von König Stanisław]*, (1919).

²³ Die Enzyklopädisten Denis Diderot und Jean Baptist Rond d’Alambert sollen persönliche Freunde der Schwester vom König, Izabella Elżbieta z Poniąkowskich Branicka (1730–1808) gewesen sein. Vgl. ebd., S. 44.

²⁴ Vgl.: *Correspondance inédite du roi Stanislas-Auguste Poniąkowski et de Madame Geoffrin 1764–77. Etude sur Stanislas-Auguste et Madame Geoffrin et accompagnée de nombreuses notes*, hg. v. M. Ch. de Mouy, (1875), S. 408, 457f, 462, 464.

²⁵ Vgl.: Poniąkowski, *Pamiętnik synowca*, S. 49.

²⁶ Vgl.: ebd., S. 52.

Der gewandte Fürst fand auch Bewunderung in London, wo er in den Jahren 1771–1773 mehrere Bekanntschaften am Hofe schloss und sein Wissen während des Studiums in Oxford und Cambridge erweiterte²⁷. Seine Bildung in der englischen Hauptstadt fasst er in den am Lebensabend verfassten Memoiren wie folgt zusammen: „Indem ich über meine Position nachgedacht hatte, fing ich an zu verstehen, dass ich nur jenes werde, was ich aus mir selbst machen kann“²⁸.

Die Position von Poniatowski schien tatsächlich ein selbst errungenes Ergebnis seiner gesellschaftlichen Gewandtheit, der aufklärerischen Ideen und fleißiger Arbeit zu sein, wozu ihm die Weltkenntnis und seine Ausbildung eine entsprechende Grundlage gaben. Nicht nur im westlichen Europa bewährte er seine Qualitäten als guter Redner und im Zeremoniell sowie Höflichkeit gewandter Mensch. Als Gesandter des Königs nach Petersburg²⁹ 1776 gelang es ihm die besondere Gunst der Kaiserin Katarina II. zu erlangen, die auch während seiner späteren Aufenthalte am russischen Hofe im Zeremoniell zum Ausdruck gebracht wurde³⁰.

Auf der Rückreise von seiner ersten Begegnung mit der Kaiserin, die über Moskau und Kiev führte, entwickelte er einen Plan für den Erwerb von Ländereien auf dem Gebiet der Ukraine. Nach 1775 war er schon Privatbesitzer und Verwalter von zahlreichen

²⁷ Vgl.: Z. Libiszowska, *Misja Polska w Londynie w latach 1769–1795* [Die polnische Mission in London in den Jahren 1769–1795], (1966).

²⁸ „Zastanawiając się jednak nad swoją pozycją, zacząłem rozumieć, że będę tylko tym, czym sam się potrafię uczynić”: Poniatowski, *Pamiętnik synowca*, S. 49.

²⁹ Vgl.: J. Michalski, *Dwie misje księcia Stanisława* [Zwei Missionen des Fürsten Stanisława], in: *Księga pamiątkowa 150-lecia Archiwum Głównego Akt Dawnych w Warszawie*, (1958), S. 401–421.

³⁰ Poniatowski gehört zu den Personen, die zur rechten Seite der Kaiserin verweilen durften. Vgl.: Poniatowski, *Pamiętnik synowca*, S. 91.

Gütern in der Gegend von Korsuń, Bohusław, Kaniów, Bielsk, Horochów und Nowy Dwór, wo er mit viel Erfolg die wirtschaftliche Entwicklung dieser Region ankurbelte. In den Städten entstanden Tuchmanufakturen, Glashütten samt einer Spiegelfabrik, Weinberge und Tabakmanufakturen³¹. Auf dem Land wurden Reformen eingeführt, die auf die Bauernbefreiung ausgerichtet waren. Poniatowski entwickelte den sog. großen Plan eines Allgemeinzinses für Bauern³². Er schuf auf seinen Gütern die Leibeigenschaft ab. Dafür wurde den Bauern ein vererbliches Nutzungsrecht für Ländereien und Inventar gewährt. Die Frondienste wurden in regelmäßige Geldzahlungen, die sog. Zinsen, umgewandelt³³. Seine sozialen Ideen entwickelte er weiter, indem er ein Verwaltungsgericht mit der Beteiligung der Bauern sowie Hilfskassen für Brandgeschädigte und ein Krankenhaus für Bauern und Bürger aus seinen Gütern einrichten lies.

Der in der wirtschaftlichen, administrativen und sozialen Arbeit auf seinen Ländereien erfahrene Fürst schien demnach entsprechend geeignet, um mit wichtigen Aufgaben auf die Reise in die deutschen Länder vom König geschickt zu werden. Die offiziellen Ziele der Reise wurden durch sein persönliches Inter-

³¹ Vgl.: *Jana Henryka Müntza podróże malownicze po Polsce i Ukrainie (1781–1783)* [Malerische Reisen durch Polen und Ukraine (1781–1783) von Johann Heinrich Müntz], bearb. v. E. Budzińska, (1982), S. 156.

³² Vgl.: S. Poniatowski, *Etablissement du cens général*, (1818); Text in polnischer Sprache: S. Poniatowski, *O ustanowieniu czynszu powszechnego*, (1819); S. Poniatowski, *Pamiętniki synowca Stanisława Augusta*, S. 146–154.

³³ Der zeremonielle Akt, in welchem Poniatowski den Bauern ihre Rechte verkündete, erfolgte am 20. August 1777 in Olszewica. Dies fand seinen schriftlichen Ausdruck in der Presse („Gazeta Warszawska“ [„Warschauer Zeitung“]) und Gelegenheitsdichtung (S. Trembecki, J. Wybicki, F. Karpiński, I. Krasicki). Vgl.: Brandys, *Nieznany książe*, S. 37–40.

esse u. a. an der Organisation der Gemeinde³⁴ in Herrnhut ergänzt. Der 1784 aus Warschau abreisende Fürst, Generalleutnant der polnischen Armee, war nicht nur ein Familienmitglied und Vertrauensmann des Königs. Poniatowski war zu dieser Zeit ein junger Kavalier, der das Leben der höfischen Gesellschaft mit deren zeremoniellen Regeln sehr wohl kannte. In seinem gesellschaftlichen und politischen Agieren konnte er aus der Erfahrung der persönlichen Treffen und Gespräche mit den wichtigsten gekrönten Häuptionern Europas, darunter Friedrich der Große, Leopold II., Katharina II. und Ludwig XV., schöpfen. Er verfügte über ein breites soziales Netzwerk auch unter den sich damals etablierenden Freimaurern. Durch seine Gelehrsamkeit wurde er auf der Bühne der europäischen Gelehrten anerkannt. Zudem war er – wie er es selber sagte – einer der reichsten Menschen in Europa³⁵.

Die vielfältigen Bekanntschaften von Poniatowski kamen in der Zusammenstellung der Suite, die ihn auf der Reise in die deutschen Länder begleitete, zum Ausdruck. Darunter sind vier Personen namentlich bekannt³⁶: der Adjutant Georg Heinrich Häckel; ein Engländer namens Just, Leibarzt und Sekretär des Fürsten; der Chemiker, Geologe und Arzt, Professor der Krakau-

³⁴ Bei den Herrnhuter Brüdern wird unter Gemeinde sowohl die Einzelgemeinde als auch der Kirchenverband der Brüder Unität verstanden. vgl.: P. Peucker, Herrnhuter Wörterbuch, (2000), S. 26.

³⁵ Vgl.: „W ciągu dziesięciu lat fortuna miała się okazać dla mnie tak łaskawa, że nie przykładając do tego wielkich starań stałem się jednym z najbogatszych ludzi w Europie.” [„Innerhalb von zehn Jahren sollte sich die Fortune für mich so großzügig erweisen, so dass ich ohne mich besonders zu bemühen, einer der reichsten Menschen in Europa wurde.“]: Poniatowski, *Pamiętnik synowca*, S. 52.

³⁶ Vgl.: *Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe*, hg. v. B. Leuschner, 12 (1975), S. 146; Poniatowski, *Pamiętnik synowca*, S. 68.

er Universität Jan Jaśkiewicz (1749–1809)³⁷, sowie der litauische Jurist und Historiker Mateusz Nielubowicz-Tukalski³⁸.

In seinen täglichen Notizen schrieb Poniatowski alles andere als die im Zeremoniell zum Ausdruck gebrachten Machtverhältnisse auf. Er interessierte sich vor allem für wirtschaftliche und soziale Verhältnisse. Schon die Auflistung der in Berlin getroffenen Personen³⁹ erinnert eher an die enzyklopädische Weltvorstellung von Diderot und d’Alembert als an eine barocke Rangordnung. In Berlin⁴⁰ kam Poniatowski mit den aufblühenden Zentren der Aufklärung in Berührung und traf deren bekannteste Vertreter wie den Verleger Friedrich Nicolai (1733–1811) und den Philo-

³⁷ Jan Jaśkiewicz studierte in Wien, wo er 1775 seine Dissertation vorlegte. Seit 1780 war er Professor an der Universität in Krakau, seit 1783 übte er die Funktion des königlichen Leibmedikus aus. Ab 1781 war er Mitglied der Académie Royale des Sciences. Vgl.: H. Madurowicz-Urbańska: Jan Jaśkiewicz, in: PSB, 11 (1964–1965), S. 90–93.

³⁸ Mateusz Nielubowicz–Tukalski war ein litauischer Historiker und Jurist. Seine Lebensdaten sind bislang unbekannt, er arbeitete als Sekretär der litauischen Schatzkammer und war an der Entstehung der *Geschichte der polnischen Nation* von Bischoff Adam Naruszewicz beteiligt. Vgl.: S. Orgelbrand, *Encyklopedia powszechna [Allgemeine Enzyklopädie]*, 19 (1865), S. 861; *Korespondencja Adama Naruszewicza 1762–1796 [Korrespondenz von Adam Naruszewicza 1762–1796]*, hg. v. J. Platt, T. Mikulski, (1959), S. 558–561; *Brief von M. Nielubowicz-Tukalski an Benedikt Morykoni vom 26. Aug. 1790*, in: *LDK iżdo komisijos raštas Apolinarui Korotkevičiui (Korotkiewicz), kuriuo jį skiria iżdo pareigūnu Baltarusijos dalyje 1790. VIII.26*, Handschrift in der Nationalbibliothek Litauen in Vilnius.

³⁹ Einen Auszug aus der gesamten Liste der in Berlin getroffenen Personen publizierte M. Brandys in seiner Biographie des Fürsten Poniatowski. Unter den 25 Personen wurden u. a. Moses Mendelsohn und Friedrich Nicolai aufgezeichnet. Vgl.: Brandys, *Nieznany książe*, S. 68.

⁴⁰ Zum Aufenthalt des Fürsten Poniatowski in Berlin vgl.: *Des Reichgrafen Ernst Ahasverus Heinrich Lehndorff Tagebücher nach seiner Kammerherrnzeit*, hg. v. K.E. Schmidt-Lötzen, 1 (1921), S. 362, 364.

sophen Moses Mendelssohn (1729–1786)⁴¹. In dem nicht weit von Berlin entfernten Rathenau begegnete er dem Volksaufklärer⁴² und Autor des berühmten Büchleins *Der Kinderfreund*⁴³, Friedrich Eberhard von Rochow (1734–1805)⁴⁴. In Freiberg, Prag und Wien unterhielt er sich mit Georg Forster (1754–1794), der bemerkte, der Fürst „sprach sehr vernünftig von der Aufklärung in Polen; sagte, es ginge nicht so geschwind...“⁴⁵

Eines der vielen Ziele auf der Reise des Fürsten war der kleine Ort in der Oberlausitz Herrnhut. Die Siedlung am Hutenberg bot Poniatowski ein besonderes Bild, das sich von den übrigen besuchten Orten unterschied. Wofür war Herrnhut zu jener Zeit bekannt und warum wurde diese Ortschaft zum Reiseziel gewählt?

⁴¹ Vgl.: ebd.

⁴² Vgl.: *Die Entdeckung von Volk, Erziehung und Ökonomie im europäischen Netzwerk der Aufklärung*. hg. v. H. Schmitt, (2011); *Volksaufklärung: eine praktische Reformbewegung des 18. und 19. Jahrhunderts*. hg. v. H. Böning, H. Schmitt, R. Siegert, (2007).

⁴³ Vgl.: F.E. Rochow, *Der Kinderfreund. Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen*, (1776).

⁴⁴ Vgl.: *Stanisława księcia Poniatowskiego Diariusz podróży*, S. 48; zu F.E. v. Rochow vgl.: H. Schmitt, *Neue Ergebnisse der Rochow-Forschung*. (2009); *Vernunft fürs Volk: Friedrich Eberhard von Rochow 1734–1805 im Aufbruch Preußens*, hg. v. H. Schmitt, F. Tosch, (2001).

⁴⁵ Vgl.: *Georg Forsters Werke*, 14 (1978), Briefe an S.T. Sömmerring vom 3. Juli 1784, S. 111–114, hier 112ff; an J.K. Spener vom 3. Juli 1784, S. 114; an Ch.G. Heyne vom 10. Juli 1784, S. 123–125, hier 125; an S.T. Sömmerring vom 10. Juli 1784, S. 125–129, hier 127; an Ch.G. Heyne vom 25. Juli 1784, S. 132–136, hier 133; an Ch.G. Heyne vom 20. Nov. 1784, S. 207–210, hier 209; an J.R. Forster vom 22. Nov. 1784, S. 211–213, hier 212; an M.W. v. Thun vom 24. Nov. 1784, S. 215–221, hier 218f.; an S.T. Sömmerring von 12. Dez. 1784, S. 227–239, hier 231; an Ch.G. Heyne vom 1. May 1785, S. 318f.; an Ch.G. Heyne vom 8. Feb. 1787, S. 631f.

Mit Herrnhut ist natürlich die Person von Nicolaus Ludwig von Zinzendorf (1700–1760)⁴⁶ als Begründer der Herrnhuter Brüderunität eng verbunden. Neben Jacob Spener (1635–1705) und August Hermann Francke (1663–1727) gehört er zu den größten Gestalten des deutschen Pietismus. Zinzendorf entstammte väterlicherseits einer österreichischen protestantischen Adelsfamilie. Sein Vater Georg Ludwig von Zinzendorf (1662–1700) war kursächsischer Geheimer Rat und Minister. Seine Mutter Charlotte Justine, geb. von Gersdorf (1675–1763), gehörte der sächsischen Aristokratie an. Die Welt des Adels, mit der er im Hause seiner Großmutter Henriette Katharine von Gersdorf (1648–1726) in Gersdorf in Berührung kam, war weniger durch die Gepflogenheiten der französischen Hofkultur als durch ihre pietistische Frömmigkeit geprägt. In diesen Adelskreisen wuchs Zinzendorf unter der Aufsicht der Großmutter Henriette Katharine von Gersdorf (1648–1726) bis zum 10. Lebensjahr auf. Seine pietistische Entwicklung wurde in dem Pädagogium von Francke in Halle fortgeführt. Obwohl er starke theologische Neigungen zeigte, wurde er zum Jurastudium nach Wittenberg geschickt. Während der Studienzeit beschäftigte er sich aber auch selber intensiv mit den Fragen der Theologie. Die religiöse Entwicklung setzte er auf seiner Kavaliertour 1719–1720 fort. Er erlebte die bunte konfessionelle Vielfalt in den Niederlanden, begegnete dem westeuropäischen Calvinismus, traf sich mit Katholiken, insbesondere Jansenisten aber auch Anglikanern und Mennoniten.

⁴⁶ Vgl.: A.G. Spangenberg, *Leben des Herrn Nicolaus Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf*, (1773–1775); *Zinzendorf. Ein Magazin zu Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf*, hg. v. J. Welschen, (2010); D. Mayer, *Zinzendorf und die Herrnhuterbrüder Gemeinde*, (2009); W. Faix, *Zinzendorf – Glaube und Identität eines Querdenkers*, (2012); zu den Schriften von und über Zinzendorf vgl.: D. Mayer, *Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorfforschung*, (1987).

Eine wichtige Etappe in seiner Entwicklung war der Aufenthalt in Ebersdorf beim Grafen Reuss-Ebersdorf in den Jahren 1721/1722, wo er auf eine philadelphische Gemeinschaft von Pietisten traf. Dieses soll Vorbild für die später gegründete Gemeinde in Herrnhut gewesen sein. 1722 kaufte Zinzendorf von seiner Großmutter das Gut Berthelsdorf und gründete dort zusammen mit dem Theologen Johann Andreas Rothe (1688–1758)⁴⁷, dem Görlitzer Pfarrer Melchior Schäfer (1682–1738)⁴⁸ und einem Freund, dem reformierten Schweizer Friedrich von Watteville (1700–1777)⁴⁹, den „Vierbrüderbund zur Sicherung der Herrschaft Christi, des Gekreuzigten, im Herzen der Menschen“, dessen Hauptziel die Förderung der Gemeinschaft der Kinder Gottes war. Die Arbeit erfolgte in dem neu gebauten Anstalthaus mit Adelspädagogium, einem Waisenhaus, einer Mädchenanstalt und der eingerichteten Buchdruckerei. Der von ihm herausgegebene und von Rothe kommentierte Bibeldruck, die sog. Ebersdorfer Bibel, mit über 3000 Verbesserungsvorschlägen zur Übersetzung von Luther, sowie die anonym erschienene Zeitschrift *Teutscher Socrates*, hatte jedoch die Publikation eine Warnung vor dem Bibeldruck seitens des lutherisch-orthodoxen Oberkonsistoriums und letzten Endes das Verbot von Privatversammlungen zur Folge.

In derselben Zeit erlaubte Graf Zinzendorf drei Familien von Glaubensflüchtlingen aus Mähren sich auf seinen Gütern anzusiedeln. Dies waren deutschsprachige Abkömmlinge der aus der hussitischen Bewegung hervorgegangenen Brüderunität, die von der Gegenreformation verfolgt wurde⁵⁰. Unter der Führung von

⁴⁷ Vgl.: H.A. Lieber, *Rothe, Johann Andreas*, in: ADB, 29 (1889), S. 351–353.

⁴⁸ Vgl. H.A. Lieber, *Schäfer, Melchior*, in: ADB, 30 (1890), S. 527–528.

⁴⁹ Vgl. H.A. Lieber, *Watteville, Johannes*, in: ADB, 41 (1896), S. 255–257.

⁵⁰ Vgl.: M. Thomsen, „*Wider die Picarder*“. *Diskriminierung und Vertreibung der Böhmisches Brüder im 16. und 17. Jahrhundert*, in: *Glaubensflüchtlin-*

Christian David (1692–1751)⁵¹ gründeten sie am Hutberg, 1 km von Berthelsdorf entfernt, die Siedlung Herrnhut, die in der Zeit von 1727 bis 1736 von 300 auf 700 Seelen anwuchs: „Einige von den alten mährischen Brüdern abstammende Familien verliessen, um der Religionsbedrückungen willen, ihr Vaterland Mähren, und kamen im Jahre 1722 in die Oberlausitz, um sich da einen Wohnort und Ruheplatz zu suchen, wo sie, nach ihrer Erkenntnis und nach der Art ihrer Väter, Gott und Jesum Christum ungezwungen und frey, und nach dem Sinn des Evangeliums anbeten konnten“⁵². 1727 ließ sich Zinzendorf von seiner pflichtgemäß ausgeführten Tätigkeit als Hof- und Justizrat in Dresden beurlauben, um sich dem systematischen Aufbau einer Brüdergemeine zu widmen⁵³. Er bestimmte die Rechtsformen und Statuten der Gemeine, die in zwei schriftlichen Dokumenten verfasst wurden: „Herrschaftliche Gebote und Verbote“ und „Brüderlicher Verein und Willkür“⁵⁴. Demnach wurden die Mitglieder der Gemeine von der Leibeigenschaft befreit, dagegen aber verpflichteten sie sich, sich um ihr eigenes Brot zu kümmern. Das wirtschaftliche Gemeinle-

ge: Ursachen, Formen und Auswirkungen frühneuzeitlicher Konfessionsmigration in Europa, hg. v. J. Bahlcke, (2008), S. 145–164.

⁵¹ Vgl.: Th. Bechler, *Christian David 1690–1751, des Herrn Knecht, der Erbauer Herrnhuts. Ein Lebens- und Zeitbild*, (1922).

⁵² Ch.G. Frohberger, *Briefe über Herrnhut und die evangelische Brüdergemeine: nebst einem Anhang*, (1797), S. 139f.

⁵³ Vgl.: Ch. David: *Beschreibung und zuverlässige Nachricht von Herrnhut in der Ober-Lausitz: wie es erbauet worden, und welcher Gestalt nach Lutheri Sinn und Meinung eine recht christliche Gemeine sich daselbst gesammelt und eingerichtet hat*, (1735).

⁵⁴ Zur Verfassung der Brudergemeine vgl.: Frohberger, *Briefe über Herrnhut*; I. Baldauf, *Zinzendorfs Gemeineidee. Ordnung und wirtschaftliche Organisation der Ortsgemeine, in: Graf ohne Grenzen. Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf*, (2000), S. 124–136; zu den Statuten vgl.: *Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder. Quellen zur Geschichte der Brüder-Unität in 1720–1760*, hg. v. H. Ch. Hahn, H. Reichel, (1977), S. 70–80.

ben⁵⁵ wurde im Sinne der geistlichen Gemeinschaft organisiert⁵⁶, so dass das von den Mitgliedern ausgeübte Handwerk und der Handel mit den Ideen der Christengemeinschaft und des Heilandes verschmolzen. Seit 1735 wurde das Chorwesen⁵⁷, d. h. die Aufteilung in Chorgemeinschaften, zum wesentlichen Merkmal der sozialen Struktur der Gemeinschaft. Chöre waren nach Geschlecht und Familienstand unterschiedene Gruppen, die auch separate Häuser bezogen. Die wichtigsten öffentlichen Angelegenheiten der Gemeinde bzgl. des Häuser- und Straßenbaus, des Handels und Gewerbe, sowie des Sozialwesens wurden von der Versammlung der Ältesten entschieden. Dadurch, dass der Ältestenkonferenz die Kompetenzen zu einer eigenständigen Gerichtsbarkeit übergeben wurden, entwickelte sich Herrnhut zu einer selbstverwalteten gesellschaftlichen Gruppe. Eine Besonderheit, die viel Widerstand erweckte, war die Lospraktik. Auf diesem Wege wurden nicht nur Bibelparolen, welche die Mitglieder jeden Tag in ihrer geistigen Entfaltung begleiten sollten, ausgewählt, sondern auch Personalentscheidungen, sogar Verhandlungsfüh-

⁵⁵ Unter dem Begriff *Gemeine* wird sowohl die Einzelgemeinde als auch der Kirchenverband der Brüder-Unität verstanden. Semantisch greift dies an die Vorstellung der Einheit (Unität) in der Gemeinschaft der Brüder. Vgl.: P. Puecker, *Herrnhuter Wörterbuch. Kleines Lexikon von brüderischen Begriffen*, (2000), S. 26f.

⁵⁶ Vgl.: O. Uttendörfer, *Alt-Herrnhut, 1: Wirtschaftsgeschichte und Religionssoziologie Herrnhuts während seiner ersten zwanzig Jahre (1722–1742)*, (1925); H.J. Wollstad, *Geordnetes Dienen in der christlichen Gemeinde dargestellt an den Lebensformen der Herrnhuter Brüdergemeine in ihren Anfängen*, (1966).

⁵⁷ Es wurden u. a. folgende Chöre unterschieden: Kinder, größere Mädchen, größere Knaben, ledige Schwestern, ledige Brüder, Eheleute, Witwen, Witwer. Zum Begriff Chor vgl.: Puecker, *Herrnhuter Wörterbuch*, S. 17 sowie N.L. Zinzendorf, *Summarischen Unterricht in Anno 1753 für Reisende Brüder zu einer etwa erforderlichen Information in Facto*, (1755).

rungen entschieden⁵⁸. Die „Gemeindeidee“ von Zinzendorf verbreitete sich zunächst auf dem deutschsprachigen Boden und führte zur Gründung weiterer Gemeinen in: Marienborn (Wetterau 1736–1773), Herrnhag (Ysenburg-Bündingen 1738–1753), Heerendijk (Niederlande 1738–1753), Niesky (Sachsen/Preußen 1742), Gnadenberg (Godnów, Schlesien 1743–1945), Gnadenfrei (Piława Górna, Schlesien 1743–1945), Neusalz (Nowa Sól, Schlesien 1744–1945), Berlin-Wilhelmstraße (1744–1758), Zeist (Niederlande, 1746), Ebersdorf (Thüringen 1746), Barby (Sachsen 1748–1809), Kleinwelka (Oberlausitz 1751), Rixdorf (Berlin-Neukölln 1756). Ab 1732 begannen die Herrnhuter ihre breite Missionsarbeit zu entwickeln. 1732 reisten sie in die Karibik und 1733 nach Grönland, bis sie sich schließlich auf 28 Missionsgebiete ausdehnen konnten⁵⁹. Nach langem Ringen um die Legalisierung der Brüdergemeinen gegenüber dem Staat und den Landeskirchen, dessen Ausdruck auch die langjährige Verbannung Zinzendorfs aus Sachsen war, wurde die Bruder-Unität 1748 als der Augsburgerischen Konfession verwandt im Kurfürstentum Sachsen und in der Oberlausitz anerkannt. Zu jener Zeit war Zinzendorf bereits vom Berliner Hofprediger und Bischof des polnischen Zweiges⁶⁰ der Brüder-Unität, Daniel Ernst Jabłoński

⁵⁸ Vgl.: H. Schiewe, *Die Losungen im Wandel der Zeit*, in: *Graf ohne Grenzen*, S. 108–112.

⁵⁹ Vgl.: T. Bechler, *Die Mission der Brüdergemeine, ihre Entstehung, ihr Stand, ihre Eigenart. Eine Studie*, (1912); H. Wallereuther, *Pietismus und Mission. Vom 17. bis zu Beginn Herrnhut des 20. Jahrhunderts*, in: H. Lehmann, M. Brecht, *Geschichte des Pietismus*, 4 (2004), S. 168–171; A. Nippa, *Ethnographie und Herrnhuter Mission*, (2003), S. 9–15.

⁶⁰ Zur Geschichte der Böhmischen Brüder in Polen vgl.: J. Dworzaczkowa, *Z dziejów braci Czeskich w Polsce [Aus der Geschichte der Böhmischen Brüder in Polen]*, (2003); J.T. Müller, *Geschichte der Böhmischen Brüder, Die polnische Unität 1575–1793*, 3 (1931).

(1660–1741)⁶¹, zum Bischof der erneuerten Brüder-Unität eingeführt.

Die Herrnhuter Brüdergemeine galt als Musterbeispiel des effizienten gemeinschaftlichen Wirtschaftens und sozialen Zusammenlebens. Aufgrund ihrer hohen ökonomischen Entwicklung erweckten die Herrnhuter großes Interesse in der Handelswelt. Für Poniatowski war dies somit der geeignete Ort, finanzielle Unterstützung und Fachkräfte zu suchen. Die Einrichtung, Ordnung und Verwaltung der Brüder-Unität entsprach den Vorstellungen des Fürsten über Strategien des effizienten Wirtschaftens und seinem Verständnis der religiösen Toleranz. Es sei an dieser Stelle nur an die Befreiung der Bauern, die Poniatowski in seinen Ländereien durchführte, sowie an die Aufnahme von religiösen Dissidenten auf seinen Gütern in Nowy Dwór im Jahre 1778⁶² erinnert.

Über den zweitägigen Besuch in Herrnhut berichtet Poniatowski auf über sechs Seiten in seinem auf der Reise verfassten Diarium, in dem er den Verlauf des Aufenthalts, die einzelnen Begegnungen sowie Beobachtungen zur materiellen und sozialen Organisation der Gemeinde detailliert schildert. Über die Ziele aber auch den Ausgang des Besuches in Herrnhut berichtet er in wenigen Sätzen in seinen am Lebensabend niedergeschriebenen Erinnerungen⁶³: „Ich bin nach Herrnhut gefahren, habe mit dem Geschäftsführer des Unternehmens gesprochen, habe respektwürdige Menschen getroffen. Sie haben mir ehrlich gesagt, dass sie

⁶¹ Vgl.: *Daniel Ernst Jabłoński. Religion, Wissenschaft und Politik um 1700*, hg. v. J. Bahlcke, W. Korthasse, (2008); *Brückenschläge. Daniel Ernst Jabłoński im Europa der Frühaufklärung*, hg. v. J. Bahlcke, B. Dybaś, H. Rudolph, (2010).

⁶² Vgl.: Brandys: *Nieznany książe*, S. 38. Poniatowski hat eine Gemeinde der Dissidenten auf seinen Gütern aufgenommen und unter seinen Schutz gestellt. Er gewährte ihnen die Erlaubnis, Kirche und Schulen zu bauen.

⁶³ Vgl.: Poniatowski, *Pamiętnik synowca*, S. 68.

keine Fachleute haben, die sie mit vollem Vertrauen mit so einem großen Unternehmen beauftragen könnten. Dem zu Folge wurde die ganze Angelegenheit aufgeschoben⁶⁴. Poniatowski knüpft hier an die Angelegenheit von Antoni Tyzenhauz an.

Der Aufenthalt des Fürsten in Herrnhut wurde von den Mitgliedern der Gemeinde im Gemeinediarum der Brüder-Unität *Gemeindaesia* aus dem Jahre 1784 verzeichnet. Die anonyme Notiz vom 8. Juli 1784 bestätigt die Anreise und fasst den Aufenthalt des Fürsten wie folgt zusammen:

In der Nacht kam der Fürst Stanislaus Poniatowski, Grosschatzmeister von Litthauen ein Neven des Königs von Polen mit einer kleinen Suite hier an.

den 9n wurden diesem Herrn und seinem Gefolge die Chorhäuser und was sonst zu sehen gezeigt. Er kaufte unter anderen die französische kurz gefasste Nachricht, erkundigte sich genau aber auch mit grosster Bescheidenheit und Einsicht nach der Brüder-Verfassung, Gem.[eine] Ordnung, Lehre, Direction des Ganzen u. der Theiln, Missionen u. dergl, u. schien überhaupt viele Gründlichkeit und ausgebreitete litterarische u. Handlungskentnis zu besitzen. Er wohnte abends ½ 7 Uhr der Rede zum Begräbnis der Schw[est]er Marg. Frostin bey und bezeugte seine Zufriedenheit über den Vortrag, Gesang und Music. Seine Suite machte von allem, was sie hier sahen und hörten eine schriftliche Note. Folgenden Tages reisten sie über gross Schönau, Zittau und Hirschberg nach Wien ab⁶⁵.

⁶⁴ „Pojechałem do Herrnhut, rozmawiałem z szefem zakładów, spotkałem ludzi godnych poważania. Powiedzieli mi szczerze, że nie mają specjalistów, którym z całym zaufaniem mogliby powierzyć tak wielkie przedsięwzięcie. To spowodowało zawieszenie całej sprawy”: Poniatowski, *Pamiętnik synowca*, S. 68.

⁶⁵ Vgl.: *Gemeindaesia der Brüder-Unität aus dem Jahre 1784, 8–9. Juli*. Aus der Handschrift im Unitätsarchiv Herrnhut (weiter: UAH), Sign. R. 6.Ab.Nr. 27.

Diese knappe Notiz aus dem Gemeinediarium, welches als Chronik der Ereignisse und des sozialen und religiösen Gemeindelebens geführt wurde, ist viel mehr als nur eine systematische und chronologische Darstellung des Geschehens in Herrnhut. Das in den wenigen Sätzen festgehaltene Bild des Fürsten zollt nicht nur seiner breiten Ausbildung und Gewandtheit Anerkennung, sondern bezeugt auch seinen durch den Gedanken der Toleranz und des modernen Wirtschaftens geprägten aufgeklärten Geist. Darauf deutet sein Interesse für alle Einzelheiten des Lebens und der Organisation der Brüder-Unität⁶⁶, einer Gemeinschaft, die zu jener Zeit schon als freie evangelische Kirche anerkannt wurde, obwohl sie in den ersten Jahren als Sekte verspottet worden war⁶⁷. Es ist

Nach der variierenden Handschrift sind mehrere Verfasser für das gesamte Gemeinediarium zu vermuten. Die Notizen über den Aufenthalt von Poniatowski sind der Handschrift nach von einer Person verfasst worden. Keine Seitenangaben.

⁶⁶ Poniatowski hat – laut dem Gemeinediarium – „eine französische kurz gefasste Nachricht“ gekauft. Es handelt sich hier höchstwahrscheinlich um die französische Übersetzung des in deutscher Sprache anonym erschienenen sog. Zeremonienbüchleins (64 Seiten) von David Cranz (1723–1777). Zur deutschen Ausgabe vgl.: *Kurze, zuverlässige Nachricht von der, unter dem Namen der Böhmischemährischen Brüder bekanten, Kirche Unitas Fratrum Herkommen, Lehr-Begrif, äussern und innern Kirchen-Verfassung und Gebräuchen. Aus richtigen Urkunden und Erzehlungen von einem Ihrer Christlich Unpartheiischen Freunde heraus gegeben und mit sechzehn Vorstellungen in Kupfer erläutert*, (1757); zur französischen Ausgabe vgl.: *Brève et fidèle exposition de l'origine, de la doctrine, des constitutions, usages et cérémonies ecclésiastiques de l'église de l'unité des Frères, connus sous le nom de Frères de Bohême et de Moravie*, (1758).

⁶⁷ Vgl.: A. Volck, *Das Entdeckte Geheimnis der Bosheit der Herrnhutischen Secte, zu Errettung vieler unschuldigen Seelen, zur Warnung der mit Vorurtheilen eingenommenen Gutmeyner, und zur Offenbarung der verirrt und verwirrtten Verführer, vor dem Angesicht der gantzen Christenheit in Sechs Gesprächen dargelegt. Mit einer Zuschrift an den Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Nicolaus Ludwig, Grafen von Zinzendorf und Pottendorf, der so genannten Mährischen Brüder Bischof*, (1749–1751).

ebenso nicht selbstverständlich, dass ein Adelliger an einem Begräbnis der Schwester Margarethe Frost (1743–1784)⁶⁸ teilnahm, auch wenn er nur den künstlerischen Ausdruck dieser Feierlichkeiten wahrgenommen und beurteilt hätte. Nicht zum ersten Mal sprengte der Fürst die fünf Jahre vor der französischen Revolution immer noch verbindlichen Standesgrenzen zugunsten einer vom Vernunfts- und Nützlichkeitsgedanken bestimmten Welterkenntnis.

Der Verfasser der Notiz im Gemeinediarum bemerkte, dass die Mitglieder der fürstlichen Suite Notizen verfassten, was als Indiz für das direkte Entstehen des Reisetagebuches betrachtet werden kann, zumal die Informationen aus dem Gemeinediarum in der Relation von Poniatowski Bestätigung und Ergänzung finden. In den eigenen Äußerungen kommen jedoch persönliche Interessen stark zum Ausdruck, die auf seinen nützlichkeitsorientierten Sinn deuten. Er interessiert sich für die Arbeit der Herrnhuter Handwerker, deren Einrichtungen und Gebäude – für Häuser der Schwestern und Brüder, Kirche und Friedhof, die wirtschaftliche und ökonomische Organisation der Gemeinde, sowie deren soziale Ordnung, technische Ideen, naturwissenschaftliche Informationen u. a. über Pflanzen oder Mineralien, Musik, als auch religiöse Ausrichtung der Gemeinde.

Sein Aufenthalt begann mit dem Besuch im Haus der nicht verheirateten Brüder, wo er die Arbeit der Handwerker sah. Die im Reisetagebuch verfassten Informationen gelten der Aufteilung der Handwerker, ihrer sozialen Hierarchie und Verdienste. Dort wurde dem Fürsten eine – laut seinem Urteil – sehr schöne Sammlung von Muscheln aus Indien von einem der Handwerker gezeigt. Poniatowski besuchte einen Holzschnitzer, welcher meinte, in Warschau gewesen zu sein. In Anbetracht des Speisesaals

⁶⁸ Vgl.: *Lebenslauf der Schwester Margaretha Frost. Julius 1784*, R. 22. 145. 2B, Handschrift im UAH.

und der Tafel schildert Poniatowski die soziale Struktur sowohl des Brüder- als auch Schwesternchores, der nach dem Rang und den Einkünften der Mitglieder unterschieden wurde. Die soziale Ordnung der Gemeinde charakterisiert der Fürst anhand der besonderen Tafelordnung, die er im Speisesaal beobachtete, wobei er nur von der Unterteilung der Tafeln und nicht von der Zuweisung der Plätze an diesen spricht⁶⁹: „Ich habe ihren Speisesaal gesehen, wo sie in 3 Klassen aufgeteilt sich zum Mahl setzen, sowohl Brüder als auch Schwester. Die Tafel der ersten Klasse für die Reicheren und Adelige wird von einem Talar und 14 Groschen (polnische Złoty 9, 15 Kupfergroschen) für eine Woche unterhalten. Die zweite Tafel für die, die keine Adelige sind, wird von 14 Groschen (polnische Złoty 9, 15 Kupfergroschen) für eine Woche unterhalten. Die dritte, für die, die arm sind und manchmal mit Handarbeit zusätzlich verdienen müssen, 8 (polnische Złoty 2) Groschen pro Woche“⁷⁰. Anhand des ökonomischen Kriteriums des Reichtums bzw. Geldes wurden nur zwei gesellschaftliche Grenzen zwischen Adelige und Nicht-Adelige, sowie Wohlhabenden und Armen markiert. Als Indiz für die Zugehörigkeit zu einer der sozialen Untergruppen galt die Summe, die für das Essen am jeweiligen Tisch ausgegeben wurde. Etwaige hierarchische Rangunterschiede unter den einzelnen Mitgliedern der Gemeinde wurden hier nicht aufgezeigt.

⁶⁹ Vgl.: Rohr, *Grosse Herren. Vom Tafel-Ceremoniel*, S. 90–124.

⁷⁰ „Widziałem ich izbę stołową, gdzie w 3 klasy zasiadają, tak siostr, jak i braci; stół pierwszej klasy, któren dla bogatszych i kondycyi szlacheckiej, kosztuje na tydzień talar bity jeden i groszy 14 (zł p 9, gr miedzianych 15). Stół drugi tych, co nie są przy takim sposobie, kosztuje na tydzień groszy 14 (zł p 3, gr miedzianych 15). Trzeci zaś tych, co są ubodzy i czasem na stronie ręczną pracą zarabiać muszą, groszy 8 na tydzień (zł p 2)”: *Stanisława księcia Poniatowskiego Dziariusz podróży*, S. 150f.

Im Haus der Schwestern beobachtete Poniatowski die Aufteilung der Gemeinschaft nach der Art der hier durchgeführten Arbeiten: Nähen, Sticken sowie Papierfärben. Er wohnte einer Musikvorführung auf der Harfe und auf einem für ihn unbekanntem Instrument bei, das er beschrieb. Das Interesse des Fürsten für Kunst und insbesondere Musik kam während der ganzen Reise stark zum Ausdruck und mündete in der Gründung einer eigenen Musikschule in Warschau.

In den Häusern der Brüder und Schwestern wurden dem Fürsten Kochöfen gezeigt, in denen man auch Brot backen konnte. Dies sah er als eine technische Erneuerung an, die er für Gegendempfehl, in denen es an Holz mangelte.

Diese Besuche erregten Poniatowskis Verwunderung darüber, wie die Herrnhuter nur durch ihre handwerkliche Arbeit ihr tägliches Brot erwirtschaften konnten: „Doch was einen zum Nachdenken veranlasst, ist die Tatsache, dass sie ohne jegliche Hilfe, Güter, Grundstücke und Ackerböden und ohne Viehzucht zu betreiben, sich zu unterhalten fähig waren“⁷¹. Für ihre wirtschaftliche Organisation, die auf Handwerk, Gewerbe und Handel beruhte, war die Herrnhuter Gemeinschaft eben bekannt und erweckte auch u. a. aus diesem Grunde reges Interesse.

Ein noch umfassenderes Bild des Lebens der Herrnhuter Gemeinde gewann Poniatowski durch die Auseinandersetzung mit ihren religiösen Ideen. In seinem Tagebuch berichtet er von einem Gespräch mit einem namentlich ungenannten Bruder über die Herkunft und Glaubensgrundlagen der Brüder-Unität. Der Gesprächspartner erklärte dem Fürsten ihre Absichten, die darin bestand, das Evangelium zu verbreiten und die Menschen im gegenwärtigen Leben für das Jenseits vorzubereiten. Der Bruder

⁷¹ „Lecz co zastanowić może, że bez żadnej pomocy dóbr, gruntów lub utrzymania nawet krów utrzymać się za gotowy grosz wydołają”: ebd., S. 152.

sprach von ihrer Einstellung zu anderen christlichen Religionen, von ihrer Moral, Sparsamkeit, von ihrer Arbeit, die aus Handwerk und Handel bestünde, von der Korrespondenz mit anderen Weltteilen und ihrer Nützlichkeit, die auch in andern Ländern zum Vorteil werden könnte: „Da sie sich gegen keine christlichen Religionen wenden, sehr gute Morallehre bewahren, sehr sparsam und ruhig leben, sich mit Industrie und Handel beschäftigen und Korrespondenz mit allen Teilen der Welt pflegen, können sie in jedem Land nützlich sein. Sogar im Krieg haben Feinde Rücksicht auf ihre Häuser genommen“⁷². Diese Äußerung mag mit den Tatsachen übereinstimmen, scheint aber trotzdem eher ein frommer Wunsch des Fürsten oder seiner Sekretäre geblieben zu sein. Der hier markant zum Ausdruck gebrachte Nützlichkeitsinn im Zusammenhang mit der Idee einer Ansiedelung in einem anderen Land vermochte eher auf die Absichten des Fürsten hinzudeuten, als dass es dem Willen der Herrnhuter Gemeinde entsprechen würde. Zwar entwickelte die Brüder-Unität breite Missionsarbeit, doch diese beruhte eher auf der Idee der Verbreitung des Evangeliums und seelischer sowie materieller Hilfe vor Ort, als dass sie einer effizienten wirtschaftlichen Entwicklung verpflichtet gewesen wäre⁷³. Im weiteren Gespräch wurde Poniatowski über die Herkunft und Anfänge der Gemeinde aufgeklärt und erfuhr von der Lospraktik. Er selber stellte dem Bruder einige Fragen zu deren religiösen Toleranz sowie den Praktiken, etwa was Ehe-

⁷² „Że zaś oni żadnym religiom chrześcijańskim nie sprzeciwiają się, bardzo dobrą naukę moralną zachowują, bardzo oszczędnie i spokojnie żyją, oraz industriją, handlem i korespondencyją ze wszystkimi częściami świata utrzymują, w każdym kraju mogą być użyteczni i nawet w wojnach nieprzyjaciele zawsze względ mieli na ich domy”: *Stanisława księcia Poniatowskiego Diariusz podróży*, S. 153.

⁷³ Vgl.: H. Beck, *Brüder in vielen Völkern. 250 Jahre Mission der Brüdergemeine*, (1981).

schließungen anbelangt: „Ich habe sie gefragt, ob sie es erlauben würden, Menschen anderer Religionen ihre Kapellen an diesem Ort einzurichten, da sie solche Menschen empfangen?“⁷⁴ In der notierten Antwort erläutert der Bruder die Gründe dafür, warum andere Kirchen verboten wurden. Friedlichkeitsgedanken. Die aufgrund der Einrichtung von fremden Kultstätten zu befürchten Unruhen, sollten dadurch vermieden sein.

Ein noch genaueres Verständnis der religiösen Grundgedanken der Herrnhuter gewann der Fürst durch den Besuch auf ihrem Friedhof, dem sog. Gottesacker⁷⁵, dessen Besonderheiten er im Detail beschreibt. Der Herrnhuter Gottesacker, eingerichtet auf einem Berg in symmetrischer Aufteilung der gleich aussehenden, bescheidenen flachen Gräber, die nach den Chören angeordnet wurden, ist als ein Ausdruck des religiösen Geistes der Gemeinde zu verstehen. Den Gedanken einer lebenslangen Vorbereitung auf das Jenseits konnte Poniatowski bereits während des im Gemeinedium erwähnten Begräbnisses erfassen. Die weiße Farbe des Sarges, welche die Aufmerksamkeit des Fürsten erregte, war ein Symbol für ehrbares Leben und deutete auf einen fröhlichen Übergang vom gegenwärtigen Leben in die Obere Gemeinde hin⁷⁶.

Poniatowski traf während seines Aufenthaltes mehrere in diesem Zusammenhang bedeutsame Personen⁷⁷. Er berichtete

⁷⁴ „Pytałem się ich, że ponieważ przyjmują ludzi różnych religii, czy li by pozwolili tymże mieć swoją kaplicę na tutejszym miejscu?“. *Stanisława księcia Poniatowskiego Diariusz podróży*, S. 153.

⁷⁵ Zum Begriff Gottesacker vgl.: Peucker, *Herrnhuter Wörterbuch*, S. 30f.

⁷⁶ Als Obere Gemeinde wird die „Gemeinschaft der gestorbenen Christen, versammelt um Christi Thron im Himmel“ bezeichnet. Peucker, *Herrnhuter Wörterbuch*, S. 42.

⁷⁷ Nicht alle im Tagebuch erwähnten Personen konnten identifiziert werden. Poniatowski wurde von einem Herrnhuter Bruder durch die Chorhäuser geführt, der als Oberli bezeichnet wurde. Es besteht die Vermutung, dies sei der Syndikus Johann Friedrich Köber gewesen (1717–1786). Vgl.: *Stanisława*

zunächst von dem Treffen mit Carl Adolph Schachmann (1725–1789)⁷⁸, dem Gutsherrn auf Königshain und Oberlinde, der als Numismatiker, Verfasser naturwissenschaftlicher Schriften⁷⁹ und Radierer bekannt war. Schachmann war Mitbegründer der 1779 ins Leben gerufenen Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz. Seine einzigen Verbindungen mit Polen-Litauen lassen sich durch die Person seines Vaters und Zinzendorf festlegen. Ernst Moritz von Schachmann (ges. 1752)⁸⁰, Vater von Carl Adolph, war Major bei der Garde du Corps⁸¹ in Warschau. Carl Adolph selber nahm 1743 an einer Reise mit Zinzendorf teil, die über Schlesien, Polen, Königsberg, Danzig und Berlin nach Marienborn führte⁸². Poniatowski vermerkte in seinem Tagebuch,

księcia Poniatowskiego Diariusz podróży, S. 150, Anm. 609; Er begegnete auch einem Bruder genannt Forszter, der aber bis lang nicht identifiziert werden konnte.

⁷⁸ Vgl.: *Lebenslauf des Bruders Carl Adolph Schachmann 29. Januar 1789*, Handschrift im UAH, Sign. R. 22.20.20; F. Schnorr von Carolsfeld, *Schachmann, Karl Adolf Gottlob von*, in: ADB, 30 (1890), S. 482.; G.F. Otto, *Lexikon der Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler*, 3 (1803), S. 125–127; E.H. Lemper, *Carl Adolph Gottlob von Schachmann*, (2001).

⁷⁹ Vgl.: C.A. Schachmann: *Nachricht von einem am 23. August 1782 zu Königshayn bey Görlitz erfolgten Wetterschlage*, (1782); ders., *Beobachtungen ueber das Gebirge bey Koenigshayn in der Oberlausiz*, (1780); ders., *Catalogue Raisonné D'Une Collection de Médailles*, (1774).

⁸⁰ Vgl.: *Brief Ernst Moritz von Schachmann an den König von Polen und Kurfürst von Sachsen Friedrich August vom 26. August 1739*, ohne Sign., Handschrift im UAH.

⁸¹ Vgl.: *Königl.[ich] Poln.[ischer] und Churfürstl.[ich] Sächsischer Hof- und Staatskalender auf das Jahr 1735 worinnen der königliche und Prinzliche Hof-Staat Collegia und Militar-Wesen aufs accurateste beschrieben werden*, Aufgezichnet im Kapitel Garde du Corps, (1735), keine Seitenangaben.

⁸² Vgl.: R. Träger, Ch. Träger-Große, *Dienerblätter. Biographische Übersicht von Personen die im Dienste der Brüdergemeine standen*, UAH, ohne Sign., (Manuskript; Von dieser Reise sind keine Aufzeichnungen Schachmanns bekannt.

dass er einen Baron Schachmann, der ein Herrnhuter war, traf. Er erfreue sich des Wohlergehens und habe in der Nähe seine Güter, womit Königshain gemeint war⁸³.

Poniatowski verzeichnet auch den Besuch eines Gartens neben dem Haus Nr. 28 des Grafen Reuss. Es handelt sich um den Grafen Heinrich XXVIII. Reuss – Ebersdorf jüngere Linie (1726–1797)⁸⁴, Sohn Heinrichs XXIX. Reuss (1699–1747)⁸⁵. Dieser war Mitglied der Brüdergemeinde⁸⁶. Seit 1771 war er Deputatus der Unitätsältestenkonferenz (UAC) für das Öconomicum der Unität in Herrnhut, seit 1775 Mitglied des Unitäts-Vorsteher-Collegiums. Er starb in Herrnhut und wurde auf dem Gottesacker bestattet. Ob Poniatowski den Grafen Reuss tatsächlich getroffen hat, bleibt offen. In seinem Tagebuch beschreibt er nur den auf englische Art eingerichteten Garten⁸⁷.

⁸³ Bislang konnte kein Nachweis zu dem Treffen mit Poniatowski im Nachlass von Schachmann gefunden werden. Vgl.: *Briefe C.A. v. Schachmanns* im Archiv der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften Görlitz, Sign. OLGW XII. 1 u. OLGdW A25.

⁸⁴ Graf Heinrich XXVIII. Reuss – Ebersdorf war Neffe von Erdmuth Dorothea von Zinzendorf (1700–1756), der Ehefrau Nicolaus Ludwig von Zinzendorf.

⁸⁵ Heinrichs XXIX. Reuss – Ebersdorf war ein Freund Zinzendorfs. Der Aufenthalt des späteren Gründers von Herrnhut in Ebersdorf 1721 und 1722 prägte den jungen Pietisten in seiner Frömmigkeit und religiösen Entwicklung. 1722 heiratete er in Ebersdorf die Schwester des Grafen Erdmuth Dorothea Reuss; vgl.: B. Schmidt, *Die Reussen. Genealogie des Gesamthauses Reuss älterer und jüngerer Linie sowie der ausgestorbenen Vogtslinien zu Weida, Gera und Plauen und der Burggrafen zu Meissen aus dem Hause Plauen*, (1903); H. Schneider, *Nikolaus Ludwig von Zinzendorf als Gestalt der Kirchengeschichte*, in: *Graf ohne Grenzen*, S. 15f.

⁸⁶ Vgl.: Lebenslauf des Bruders Heinrich XVIII Reuss – Ebersdorf, R. 22.49.48, Handschrift im UAH.

⁸⁷ Vgl.: *Stanisława księcia Poniatowskiego Diariusz podróży*, S. 153.

Ein letztes im Tagebuch beschriebenes Treffen ist der Besuch in dem Betrieb Dürninger & Co.⁸⁸ Abraham Dürninger (1706–1773)⁸⁹, Begründer des Unternehmens, war ein Straßburger Kaufmann, der sich 1744 der Brüdergemeinde angeschlossen hatte und 1747 mit der Aufgabe beauftragt wurde, die Leitung über den Gemeinladen in Herrnhut zu übernehmen. Zuvor gab es in Herrnhut einen Gemeinladen, welcher von dem polnischen Juden David Kirchoff⁹⁰, der 1739 der Brüder-Unität beigetreten war⁹¹, geführt wurde, sowie einen Apothekenladen. Dank des Zusammenschlusses dieser Läden entwickelte Dürninger ein Unternehmen, das auf der Basis seiner Erfahrung und Handelskontakte zu einem der größten Handelshäuser Europas wurde⁹². Eine Besonderheit dieses Unternehmens war die Idee eines auf christlichen Grundlagen aufgebauten Handels. Waren dieses Hauses wurden in Europa zum ersten Mal überall zu festen Preisen verkauft. Dürninger baute zunächst sein Unternehmen mit

⁸⁸ Vgl.: H. Wagner, *Die Handlung Abraham Dürninger & Co. in Herrnhut in den Jahren 1747 bis 1833*, (1933); ders., *Abraham Dürninger & Co. 1747–1939. Ein Buch von Herrnhutischem Kaufmanns- und Unternehmertum*, (1940).

⁸⁹ Vgl.: *Lebenslauf des Bruders Abraham Dürninger*, Handschrift im UAH, Sign. R. 22.33.a, publiziert in: *Abraham Dürninger ein Herrnhuter Kaufmann*, hg. v. R. Kröger, (2006), Text Nr. 33, S. 81–84; P. Peucker, *Abraham Dürninger, ein Lebensbild*, in: *Abraham Dürninger ein Herrnhuter Kaufmann*, (2006); H. Hammer, *Abraham Dürninger. Ein Herrnhuter Wirtschaftsmensch des achtzehnten Jahrhunderts*, (1925).

⁹⁰ David Kirchoff wurde 1746 in Herrnhut mit der Schwester Esther Grünbeck vermählt. Vgl.: *Lebenslauf der Schwester Magdalena Augusta Kirchoff, genannt Esther, heimgegangen den 13. Oktober 1796 in Zeist.*, „Nachrichten aus der Brüder-Gemeine“, (1845), S. 444.

⁹¹ Vgl.: J. Doktor: *Śladami Mesjasza-Apostaty. Żydowskie ruchy religijne w XVII i XVIII wieku a problem konwersji*, (1998), S. 150; Hammer, *Abraham Dürninger*, S. 97.

⁹² Die Firma Dürninger & Co. arbeitet auch heute noch erfolgreich von Herrnhut aus.

Leinwaren aus. Zur Zeit des Besuchs von Poniatowski erweiterte die Firma den Handel mit Heringen, Wein, Kaffee, Tee und Tabak. Im Jahre 1784 wurde die bis dahin größte Umsatzsteigerung auf 74075 Taler aufgezeichnet⁹³. 1762 hatte Dürninger dem polnischen König und Kurfürsten von Sachsen August III. 17 000 Taler Kredit für seine Reisekasse gewährt. Auf eine so umfassende, finanzielle Unterstützung hoffte Poniatowski sicherlich auch.

Wie der Fürst auf diese Handelsbeziehung stieß, lässt sich bislang nicht eindeutig klären. Zwischen der polnischen Gelehrten- und Wirtschaftswelt und der Brüder-Unität können diverse Beziehungen belegt werden. Die Geschichte und theologischen Grundlagen der Brüder-Unität mögen der protestantischen Gemeinde in Thorn bekannt gewesen sein, da der Thorner⁹⁴ Professor, Theologe und Bürgermeister Samuel Luther Geret (1730–1797)⁹⁵ als Subskribent in den *Briefen über Herrnhut*⁹⁶ aufgezeichnet wurde⁹⁷. Anhand der Geschäftskorrespondenz der Firma Dürninger lassen sich einige Beziehungen mit Polen-Litauen und Schlesien

⁹³ Vgl.: Wagner, *Die Handlung Abraham Dürninger*, S. 174.

⁹⁴ Im UAH wird eine Kopie des öffentlichen Ausschreibens des Colloquii Charitativi in Thorn vom 1645 aufbewahrt: *Copia Deß öffentlichen Aufschreibens, So Ihr Königl. Maj. in Polen wegen Anstellung eines Colloquii Charitativi zu Thoren in Preussen auff jüngstkünftigen 28(18) Augusti deß 1645 Jahres, eine Vereinigung der Religionen unter denen Catholischen, Lutherischen und Reformierten auffzurichten, abgeben lassen*, (1645).

⁹⁵ Vgl.: H. Piskorska, *Samuel Luther Geret (1730–1797)*, in: PSB, 7 (1948–1958), S. 391–393.

⁹⁶ C.G. Frohberger, *Briefe über Herrnhut und die evangelische Brüdergemeine nebst einem Anhang*, (o. J.), Subskribentenverzeichnis nach alphabetischer Ordnung, keine Seitenzahlen.

⁹⁷ S.L. Geret war in den Jahren 1761–1775 Resident der Stadt Thorn am königlichen Hofe in Warschau. Ob Geret mit dem Fürsten Poniatowski in Verbindung stand, ist nicht bekannt. Vgl.: J. Dygdała, *Korespondencja rezydentów miasta Torunia na dworze królewskim w XVIII wieku w Archiwum Toruńskim* [Die Korrespondenz der Residenten der Stadt Thorn am königlichen

nachweisen. Aus einem Brief des Fürsten Adam Kazimierz Czartoryski (1734–1823)⁹⁸ aus dem Jahre 1776 an die Geschäftsführung des Unternehmens wird ersichtlich, dass dieser schon zuvor im schriftlichen Kontakt mit Herrnhuter Brüdern stand⁹⁹. Da die Mitglieder der Gemeinde schon zu jener Zeit als effiziente Wirtschaftleute begehrt waren, versuchte Czartoryski dort um Fachkräfte für seine Stadt Włodawa in folgenden Worten zu werben:

WohlEdler

Besonders Hochzuehrender Herr

Dero Schreiben vom 16. Martii habe ich erhalten und die Nachricht, so Sie mir darinnen von dem Zustande der Brüder Gesellschaft gegeben haben, mit vielem Vergnügen gelesen, wovon ich mich noch mehr durch das Büchlein, so mir durch Ihre Güte zugeschickt worden, und wofür ich Ihnen sehr danke, zu unterrichten die Gelegenheit gehabt habe. Da Sie mir indessen nicht directe gemeldet haben, ob ich Hofnung hätte meiner Absicht in Ansehung der Etablierung einiger Brüder von den Professionen, die ich in meinem vorigen Schreiben gemacht habe, in meiner Stadt Włodawa zu erreichen; also habe ich Sie hierdurch inständigst versichern wollen, mir sobald als möglich Nachricht zu geben, ob [durchgestrichen] sich nicht schon welche gefunden haben, die Lust hätten hierher zu kommen. Sie können sie versi-

Hofe im 18. Jahrhundert im Thorner Archiv], (*Acta Universitatis Nicolai Copernici. Nauki Humanistyczno-Społeczne. Historia* 8, 54, 1973), S. 85–107.

⁹⁸ Vgl.: T. Frączyk, *Adam Kazimierz Czartoryski. Biografia historyczno-literacka na tle przemian ideowych polskiego Oświecenia* [Adam Kazimierz Czartoryski. Eine historische-literarische Biographie in Bezug zum Ideenwandel der polnischen Aufklärung], (2012).

⁹⁹ Die vollständige Korrespondenz von Adam K. Czartoryski mit der Brüder-Unität ist nicht bekannt. Nur dieser einzelne Brief konnte in Herrnhut konsultiert werden.

chern daß ich solchen die Freyheiten, welche das Institutum ihres Ordens, ingleichen die Vortheile, worüber wir möchten einig werden zu verschaffen nicht ermangeln will, der ich für Ihre Bemühungen zu allen Diensten mit aller Aufmerksamkeit seyn werde.

Dero

Warschau dienstwilliger

2 April 1776 Adam Fürst Czartoryski¹⁰⁰

Aus der Korrespondenz mit dem Unternehmen Dürninger gehen auch weitere Kontakte mit polnischen Städten hervor, die in Briefen¹⁰¹ von Johann Casper Rosenbaum (Danzig 1754), Gottlob Bartelemus (Lemberg 1776), Carl Christan Burger (Warschau 1779) und Joseph Mattias Bartsch (Krakau 1785) dokumentiert sind¹⁰².

Den Besuch im Unternehmen Dürninger schildert Poniatowski in seinem Tagebuch¹⁰³. Es ist nicht klar, wen der Fürst dort getroffen hat. Zwar berichtet er darüber so, als ob er Abraham Dürninger persönlich getroffen hätte, dieser lebte aber seit 11 Jahren nicht mehr. Die Geschäftsführung übernahm nach dessen Tode Daniel Andreas Gambs in den Jahren 1773–1796), ab 1782 zusammen mit Hieronimus Burckhardt, der die Firma später noch

¹⁰⁰ *Brief des Fürsten Adam Kazimierz Czartoryski an die Geschäftsführung des Dürninger Unternehmens Warschau 2. April 1776*, (Empfänger namentlich nicht genannt), Sign. 508/5, Handschrift im Dürninger Archiv (UAH).

¹⁰¹ Vgl.: Geschäftskorrespondenz im Dürninger Archiv (UAH), Sign. 508/5.

¹⁰² Es sind auch spätere Handelskontakte vor allem aus dem 19. Jahrhundert mit Kaufleuten aus Städten wie Danzig, Lipkow b. Warschau, Inowroclaw, Stettin, Strzelno, Breslau, Hirschberg und Neusalz an der Oder bekannt. Vgl.: ebd.

¹⁰³ Das Dürninger Archiv enthält keine Angaben über den Besuch des Fürsten Poniatowski.

bis 1831 leitete. Poniatowski berichtete, er habe den Tuchladen, wo Tücher nach Spanien, Portugal und Frankreich verkauft wurden, sowie die Eisenwarenhandlung besucht.

Der zweitägige Aufenthalt des Fürsten Poniatowski in Herrnhut ließ diesen zwar das direkte Ziel seiner Reise nicht erreichen, doch er mag persönlich viel davon profitiert haben. Es gelang ihm nicht, die gewünschten Fachkräfte und finanzielle Unterstützung für die heruntergekommene Industriestadt Horodnica einzuwerben, doch der junge Kavalier eignete sich stattdessen einen Wissensschatz an, den er in finanziellen Gewinn umsetzen konnte. Mit seinem offenen Geist nahm er zahlreiche Informationen und Begebenheiten aus dem Leben der Herrnhuter Gemeinde auf, die er in seinen Ländereien nachahmen konnte. Werturteile lassen sich nur selten in seinem Tagebuch finden. Jegliche vom Fürsten geäußerte Meinung gilt dem Nutzen von technischen Erneuerungen, den effizienten Arbeitsmethoden und der sozialen Organisation der Gemeinde. Sein durch den Nützlichkeitsgedanken bestimmter Blick zeugt unmissverständlich von dem für diese Epoche so prägenden Geiste der Aufklärung. Da die Reise von Poniatowski Merkmale einer Gelehrtenreise trug, wurden im Tagebuch alle Einzelheiten aufgeschrieben, die dem Ziel der Aufklärung zuträglich erschienen. In einem Brief aus Vilnius vom 20. November 1784 stellt Georg Forster dem Fürsten ein Zeugnis in diesem Sinne aus: „Daß er Wissenschaften liebt und die Nothwendigkeit der Aufklärung seines Vaterlandes einsieht, davon sind mehrere Beispiele“¹⁰⁴. Die zeremoniellen Regeln, welche eine Reise und Zusammenkünfte einer adeligen Person noch 50 Jahre zuvor bestimmten, schienen auf das Prinzip der Gastfreundschaft reduziert worden zu sein. Damit wurde der Wandel von norma-

¹⁰⁴ *Georg Forsters Werke*, S. 207–210, hier 209: Brief an Ch.G. Heyne vom 20. Nov. 1784.

tiven Handlungsmustern, die im Zeremoniell zum Ausdruck kamen, zu gewöhnlichen Umgangsformen der Höflichkeit markiert, von welchen sich die Zeremonialwissenschaftler so streng abgrenzen wollten. Die Reise von Poniatowski ist somit auch ein markantes Beispiel für den vollzogenen Wandel in der Ordnungsvorstellung vom naturrechtlich legitimierten Ordnungsbegriff des barocken Weltverständnisses zum funktional orientierten Ordnungsbegriff der Aufklärung.

POBYT W HERRNHUT – POZA CEREMONIAŁEM

Z PAMIĘTNIKA KSIĘCIA STANISŁAWA PONIATOWSKIEGO (1754–1833)

(STRESZCZENIE)

W szczytowym okresie rozwoju Oświecenia w krajach Europy Zachodniej, w roku 1784, młodszy bratanek króla Stanisława Augusta odbywa trzymiesięczną podróż po krajach niemieckich. W tym czasie odwiedza największe centra rozwoju myśli oświeceniowej i spotyka się z najbardziej światłymi reprezentantami świata nauki, sztuki oraz propagatorami rozwoju gospodarczego i technologicznego. Swoje spostrzeżenia z tej peregrynacji zawarł książę w codziennych szczegółowych notatkach swojego diariusza z podróży. Powyższy artykuł podejmuje próbę ukazania oświeconego sposobu myślenia księcia Stanisława, przejawiającego się w jego obserwacjach, spotkaniach i rozmowach w czasie pobytu w miastach i na dworach niemieckich, na tle przemian społecznych, form komunikacji symbolicznej i sposobów interakcji intelektualnej okresu oświecenia. Jednym z miejsc odwiedzonych przez królewskiego bratanka, wyróżniającym się szczególną formą organizacji społecznej, gospodarczej i religijnej, było miasto Herrnhut, założone przez wypędzonych z Moraw niemieckich wyznawców protestantyzmu. Bracia Morawscy z Herrnhut, uznani już w okresie pobytu księcia za kościół ewangelicki, służyli ze swojej efektywnej pracy gospodarczej i szerokich kontaktów z całym światem utrzymywanych przez prowadzoną działalność misyjną. Książę Stanisław powinien wśród przedstawicieli tej grupy wyznaniowej zdobyć odpowiednie środki finansowe i wsparcie ze strony tamtejszych fachowców dla uratowania przedsięwzięcia Tyzenhauza. Choć cele te nie mogły być zrealizowane, Poniatowski

jawi się jako baczny obserwator zapisujący wszelkie informacje mogące być przydatne w jego własnej pracy i działalności gospodarczej. Rozmowa na tematy wyznaniowe z przedstawicielami Braci Morawskich z Herrnhut wskazuje na tolerancję religijną księcia. Mimo, że należałoby się spodziewać odpowiedniego ceremonialnego traktowania tego słynącego ze znajomości reguł ceremoniału przedstawiciela rodziny królewskiej, trudno odnaleźć w treści jego zapisków przejawy form komunikacji symbolicznej wskazujące na hierarchię społeczną i podział władzy. Pamiętnik księcia Poniatowskiego przedstawia typowy dla Oświecenia sposób pojmowania świata, znajdujący odbicie również w Wielkiej Encyklopedii Francuskiej. Zapiski księcia przedstawiają dokonujące się w tym czasie przemiany porządku społecznego – z wyobrażenia barokowego opartego na prawie naturalnym, w kierunku wizji funkcjonalnej typowej dla okresu Oświecenia.

Opracowane przez Autorkę / Bearbeitet von der Verfasserin /
Prepared by the Author

AWAY FROM CEREMONIAL DUTIES

A VISIT TO HERRNHUT FROM THE DIARY OF PRINCE STANISŁAW
PONIATOWSKI (1754–1833)

(SUMMARY)

In the heyday of the European Enlightenment, Prince Stanisław Poniatowski, the nephew of the Polish King, travelled through German lands for three months in 1784. During his journey, he visited a number of the principal centres of the European Enlightenment where he met leading intellectual figures of the day: monarchs, chief administrators, scholars and artists, as well as promoters of commerce and technology. He noted his daily observations in a travel diary published in Poland only in 2002. This article discusses the enlightened viewpoint of the observer expressed during his many meetings and conversations and reflected in his writing. It is read against a background of continuing change in social relations and forms of symbolic and intellectual communication. One place he visited was famous for its particular mode of social, religious and economic organization: the Moravian community at Herrnhut. The Moravians, a Protestant Church, were well-known for their efficient

estate management, international contacts and missionary work. The Prince was hoping to obtain substantial loans from the Moravians and to hire labour, especially skilled, for the Tyzenhauz manufactories in Lithuania. Even though he did not obtain either, he was a keen observer, noting any detail of possible use. His conversations with the Moravians reveal his tolerant views on religious practice. Although one might expect a man of his standing to insist on being received, as regards ceremonial aspects, in accordance with his rank, few remarks on such symbolic communication are found in his diary. His journal is a representative example of the values of the encyclopaedists; a key part of the Enlightenment. Poniatowski's diary is therefore also to be read as an illustration of an evolving concept of social order, from a Baroque sense of 'natural law' to a functional view characteristic of the Enlightenment.

Opracowane przez Autorkę / Bearbeitet von der Verfasserin /
/ Prepared by the Author

SŁOWA KLUCZOWE / SCHLAGWORTE / KEYWORDS

- Książę Stanisław Poniatowski (1754–1833); Herrnhut; literatura podróży; ceremonia; oświecenie
- Fürst Stanisław Poniatowski (1754–1833); Herrnhut; Reiseliteratur; Zeremoniell; Aufklärung
- Prince Stanisław Poniatowski (1754–1833); Herrnhut; travel writing; ceremony; Enlightenment

BIBLIOGRAFIA / BIBLIOGRAFIE / BIBLIOGRAPHY

ŹRÓDŁA ARCHIWALNE / ARCHIVALISCHE QUELLEN / ARCHIVAL SOURCES

Archiv der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften Görlitz, Sign. OLGW XII. 1 u. OLGdW A25: *Briefe C. A. v. Schachmanns*.
Archives Nationales Paris, ohne Sign.: *Notices biographiques du Prince Stanislas*

- Poniatowski écrites sous sa dictée depuis la 1 ère page jusqu'à deux tiers de la page 172 et jusque et compris les mots 'comprise et pratiquee', (1831–1833). Nationalbibliothek Litauen in Vilnius, ohne Sign.: LDK išdo komisijos raštas Apolinarui Korotkevičiui (Korotkiewicz), kuriuo jį skiria išdo pareigūnu Baltarusijos dalyje 1790.VIII.26: Brief von M. Nielubowicz-Tukalski an Benedikt Morykoni vom 26. Aug. 1790.*
- Unitätsarchiv Herrnhut, Dürninger Archiv, Sign. 508/5: *Brief des Fürsten Adam Kazimierz Czartoryski an die Geschäftsführung des Dürninger Unternehmens Warschau 2. April 1776; Geschäftskorrespondenz im Dürninger Archiv, Sign. 508/5; ohne Sign.: Brief Ernst Moritz von Schachmann an den König von Polen und Kurfürst von Sachsen Friedrich August vom 26. August 1739; Sign. R.6.Ab.Nr.27: Gemeindaesia der Brüder-Unität aus dem Jahre 1784, 8–9. Juli; Sign. R. 22. 145. 2B Lebenslauf der Schwester Margaretha Frost. Julius 1784; Sign. R.22.20.20: Lebenslauf des Bruders Carl Adolph Schachmann 29. Januar 1789; Sign. R.22.49.48: Lebenslauf des Bruders Heinrich XVIII Reuss – Ebersdorf; Sign. R.22.33.a: Lebenslauf des Bruders Abraham Dürninger.*

ŹRÓDŁA DRUKOWANE / GEDRUCKTE QUELLEN / PRINTED SOURCES

- Bartoszewicz J., *Teatyni w Warszawie*, in: ders, *Studja historyczne i literackie*, 2 (1881), S. 387–399.
- Bartoszewicz J., *Znakomici mężowie polscy w XVIII wieku. Wizerunki historycznych osób*, 3 (1856).
- Copia Deß öffentlichen Aufschreibens, So Ihr Königl. Maj. in Polen wegen Anstellung eines Colloquii Charitativi zu Thoren in Preussen auff jüngstkünfftigen 28(18) Augusti deß 1645 Jahres/ eine Vereinigung der Religionen unter denen Catholischen, Lutherischen und Reformierten aufzurichten, abgeben lassen*, (1645).
- Correspondance inédite du roi Stanislas-Auguste Poniatowski et de Madame Geoffrin 1764–77. Etude sur Stanislas-Auguste et Madame Geoffrin et accompagnée de nombreuses notes*, hg. v. M.Ch. de Mouy, (1875).
- Coxe W., *Travels into Poland, Russia, Sweden, and Denmark interspersed with historical relations and political inquiries*, (1784).
- David Ch., *Beschreibung und zuverlässige Nachricht von Herrnhut in der Ober-Lausitz: wie es erbauet worden, und welcher Gestalt nach Lutheri Sinn und Meinung eine recht christliche Gemeine sich daselbst gesamlet und eingerichtet hat*, (1735).

- Des Reichgrafen Ernst Ahasverus Heinrich Lehndorff Tagebücher nach seiner Kammerherrnzeit*, hg. v. K.E. Schmidt-Lötzen, 1 (1921).
- Frohberger Ch.G., *Briefe über Herrnhut und die evangelische Brüdergemeine: nebst einem Anhang*, (1797).
- Georg Forsters Werke. *Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe*, hg. v. B. Leuschner, 12 (1975).
- Hirschfeld C.C., *Theorie der Gartenkunst*, 5 (1785).
- Jana Henryka Müntza *podróże malownicze po Polsce i Ukrainie (1781–1783)*, bearb. v. E. Budzińska, (1982).
- Kant I., *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*, „Berlinische Monatschrift“, Dezember (1784), S. 481–494.
- Königl.[ich] Poln.[ischer] und Churfürstl.[ich] Sächsischer Hof- und Staatskalendar auf das Jahr 1735 worinnen der königliche und Prinzliche Hof-Staat Collegia und Militar-Wesen aufs accurateste beschrieben werden, Aufgezeichnet im Kapitel Garde du Corps, (1735).
- Korespondencja Adama Naruszewicza 1762–1796, hg. v. J. Platt, T. Mikulski, (1959).
- Kurze, zuverlässige Nachricht von der, unter dem Namen der Böhmischem-Mährischen Brüder bekanten, Kirche Unitas Fratrum Herkommen, Lehr-Begriff, äussern und innern Kirchen-Verfassung und Gebräuchen. Aus richtigen Urkunden und Erzehlungen von einem Ihrer Christlich Unpartheiischen Freunde heraus gegeben und mit sechzehn Vorstellungen in Kupfer erläutert, (1757).
- Lebenslauf der Schwester Magdalena Augusta Kirchhof, genannt Esther, heimgangenen den 13. Oktober 1796 in Zeist., „Nachrichten aus der Brüder-Gemeine“, (1845), S. 432–451.
- Lebenslauf des Bruders Abraham Dürninger, in: *Abraham Dürninger ein Herrnhuter Kaufmann*, hg. v. R. Kröger, (2006), Text Nr. 33, S. 81–84.
- Moser F.C., *Teutsches Hof-Recht. Enthaltend eine Systematische Abhandlung von der Geschichte des Teutschen Hof-Wesens. Von den Rechten eines Regenten in Ansehung seines Hofes überhaupt, der Hof-Policey und Oeconomie. Nebst vielen ungedruckten Hof-Ordnungen und Ceremoniel-Nachrichten*, (1761).
- Niemcewicz U., *Książę Kazimierz Poniatowski*, in: *Warszawa wieku oświecenia*, bearb. v. J. Kott, S. Lorentz, (1955).
- Notices biographiques du Prince Stanislas Poniatowski écrites sous sa dictée depuis la 1 ère page jusqu'à deux tiers de la page 172 et jusque et compris les mots 'comprise et pratiquée'*, „Revue d'Histoire Diplomatique“, 9 (1895), S. 485–535.

- Ogrody w Warszawie i jej okolicach opisane w r. 1784 przez Szymona Zuga budowniczego Kościoła Ewangelickiego w Warszawie. Z objaśnieniami F. M. Sobieszkańskiego, napisanemi w 1847 roku, in: *Kalendarz Powszechny na rok przestępny 1848*, 14, S. 4–5.
- Orgelbrand S., *Encyklopedia powszechna*, 19 (1865).
- Otto G.F., *Lexikon der Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler*, 3 (1803).
- Poniatowski S., *Etablissement du cens général*, (1818).
- Poniatowski S., *O ustanowieniu czynszu powszechnego*, (1819).
- Poniatowski S., *Pamiętniki synowca Stanisława Augusta*, übers. u. hg. v. J. Łojek, (1979).
- Rochow F.E., *Der Kinderfreund. Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen*, (1776).
- Rohr J.B., *Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der grossen Herren*, (1733).
- Schachmann C.A., *Beobachtungen ueber das Gebirge bey Koenigshayn in der Oberlausiz*, (1780).
- Schachmann C.A., *Catalogue Raisonné D'Une Collection de Médailles*, (1774).
- Schachmann C.A., *Nachricht von einem am 23. August 1782 zu Königshayn bey Görliz erfolgten Wetterschlage*, (1782).
- Spangenberg A.G., *Leben des Herrn Nicolaus Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf*, (1773–1775).
- Stanisława księcia Poniatowskiego Diariusz podróży w roku 1784 w kraje niemieckie przedsięwziętej*, hg. v. J. Wijaczka, (2002).
- Volck A., *Das Entdeckte Geheimnis der Bosheit der Herrnhutischen Secte, zu Errettung vieler unschuldigen Seelen, zur Warnung der mit Vorurtheilen eingenommenen Gutmeyner, und zur Offenbarung der verirrten und verwirrten Verführer, vor dem Angesicht der gantzen Christenheit in Sechs Gesprächen dargelegt. Mit einer Zuschrift an den Hochgebohrenen Grafen und Herrn, Herrn Nicolaus Ludwig, Grafen von Zinzendorf und Pottendorf, der so genanten Mährischen Brüder Bischof*, (1749–1751).
- Zinzendorf N.L., *Summarischen Unterricht in Anno 1753 für Reisende Brüder zu einer etwa erforderlichen Informatione in Facto*, (1755).

LITERATURA / LITERATUR / LITERATURE

- Baldauf I., *Zinzendorfs Gemeindeidee. Ordnung und wirtschaftliche Organisation der Ortsgemeine*, in: *Graf ohne Grenzen. Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf*, (2000), S. 124–136.

- Bechler Th., *Christian David 1690–1751, des Herrn Knecht, der Erbauer Herrnhuts. Ein Lebens- und Zeitbild*, (1922).
- Bechler T., *Die Mission der Brüdergemeine, ihre Entstehung, ihr Stand, ihre Eigenart. Eine Studie*, (1912).
- Beck H., *Brüder in vielen Völkern. 250 Jahre Mission der Brüdergemeine*, (1981).
- Brandys M., *Nieznany książe Poniatowski*, (1988).
- Brève et fidèle exposition de l'origine, de la doctrine, des constitutions, usages et cérémonies ecclésiastiques de l'église de l'unité des Frères, connus sous le nom de Frères de Bohême et de Moravie*, (1758).
- Brückenschläge. *Daniel Ernst Jabłoński im Europa der Frühaufklärung*, hg. v. J. Bahlcke, B. Dybaś, H. Rudolph, (2010).
- Elias N., *Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie*, (1969).
- Daniel Ernst Jabłoński. Religion, Wissenschaft und Politik um 1700*, hg. v. J. Bahlcke, W. Korthasse, (2008)
- Die Entdeckung von Volk, Erziehung und Ökonomie im europäischen Netzwerk der Aufklärung*. hg. v. H. Schmitt, (2011).
- Doktor J., *Śladami Mesjasza-Apostaty. Żydowskie ruchy religijne w XVII i XVIII wieku a problem konwersji*, (1998).
- Dworzaczkowa J., *Z dziejów braci Czeskich w Polsce*, (2003).
- Dydała J., *Korespondencja rezydentów miasta Torunia na dworze królewskim w XVIII wieku w Archiwum Toruńskim, (Acta Universitatis Nicolai Copernici. Nauki Humanistyczno-Społeczne. Historia 8, 54, 1973), S. 85–107.*
- Faix W., *Zinzendorf – Glaube und Identität eines Querdenkers*, (2012).
- Forst-Battaglia J., *Polnisches Wien*, (1983).
- Frączyk T., *Adam Kazimierz Czartoryski. Biografia historyczno-literacka na tle przemian ideowych polskiego Oświecenia*, (2012).
- Hammer H., *Abraham Dürninger. Ein Herrnhuter Wirtschaftsmensch des achtzehnten Jahrhunderts*, (1925).
- Henning H., *Bibliographie Friedrich der Große 1786–1986. Das Schrifttum des deutschen Sprachraums und der Übersetzungen aus Fremdsprachen*, (1988).
- Kościalkowski S., *Antoni Tyzenhauzm podskarbi nadworny litewski, 1–2* (1970).
- Kula W., „System” Tyzenhauza i jego upadek, in: ders., *Szkice o manufakturach w Polsce XVIII wieku, 1/2: 1720–1780* (1956), S. 409–448.
- Krause G., *Der Bericht eines Augenzeugen über die Zusammenkunft Friedrichs des Grossen und Josephs II. in Neisse 1769*, (1907).
- Libiszowska Z., *Misja Polska w Londynie w latach 1769–1795*, (1966).
- Leemper E.H., *Carl Adolph Gottlob von Schachmann*, (2001).

- Mayer D., *Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorfforschung*, (1987).
- Mayer D., *Zinzendorf und die Herrnhuterbrüder Gemeinde*, (2009).
- Michalski J., *Dwie misje księcia Stanisława*, in: *Księga pamiątkowa 150-lecia Archiwum Głównego Akt Dawnych w Warszawie*, (1958), S. 401–421.
- Müller J.T., *Geschichte der Böhmischen Brüder, Die polnische Unität 1575–1793*, 3 (1931).
- Nippa A., *Ethnographie und Herrnhuter Mission*, (2003).
- Peucker P., *Abraham Dürninger, ein Lebensbild*, in: *Abraham Dürninger ein Herrnhuter Kaufmann*, hg. v. R. Kröger, (2006).
- Puecker P., *Herrnhuter Wörterbuch. Kleines Lexikon von brüderischen Begriffen*, (2000).
- Schiewe H., *Die Losungen im Wandel der Zeit*, in: *Graf ohne Grenzen. Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf*, (2000), S. 108–112.
- Schmitt H., *Neue Ergebnisse der Rochow-Forschung*. (2009).
- Schmidt B., *Die Reussen. Genealogie des Gesamthauses Reuss älterer und jüngerer Linie sowie der ausgestorbenen Vogtslinien zu Weida, Gera und Plauen und der Burggrafen zu Meissen aus dem Hause Plauen*, (1903).
- Schneider H., *Nikolaus Ludwig von Zinzendorf als Gestalt der Kirchengeschichte*, in: *Graf ohne Grenzen. Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf*, (2000), S. 10–29.
- Träger R., Träger-Große Ch., *Dienerblätter. Biographische Übersicht von Personen die im Dienste der Brüdergemeine standen*, Unitätsarchiv Herrnhut, ohne Sign., Manuskript Masch.
- Thomsen M., „*Wider die Picarder*“: *Diskriminierung und Vertreibung der Böhmisches Brüder im 16. und 17. Jahrhundert*, in: *Glaubensflüchtlinge: Ursachen, Formen und Auswirkungen frühneuzeitlicher Konfessionsmigration in Europa*, hg. v. J. Bahlcke, (2008), S. 145–164.
- Uttendörfer O., *Alt-Herrnhut, 1: Wirtschaftsgeschichte und Religionssoziologie Herrnhuts während seiner ersten zwanzig Jahre (1722–1742)* (1925).
- Wasylewski S., *Na dworze króla Stasia*, (1919).
- Wagner H., *Die Handlung Abraham Dürninger & Co. in Herrnhut in den Jahren 1747 bis 1833*, (1933).
- Wagner H., *Abraham Dürninger & Co. 1747–1939. Ein Buch von Herrnhutischem Kaufmanns- und Unternehmertum*, (1940).
- Wallereuther H., *Pietismus und Mission. Vom 17. bis zu Beginn Herrnhut des 20. Jahrhunderts*, in: H. Lehmann, M. Brecht, *Geschichte des Pietismus*, 4 (2004), S. 168–171.
- Wijaczka J., *Gospodarczy aspekt podróży księcia Stanisława Poniatowskiego po*

krajach niemieckich w 1784 roku, in: *Stosunki polsko-niemieckie w XVI–XVIII wieku. Materiały konferencji naukowej, Kielce-Szydłowiec, 19–21 października 2000*, hg. v. ders., (2002), S. 225–239.

Wollstad H.J., *Geordnetes Dienen in der christlichen Gemeinde dargestellt an den Lebensformen der Herrnhuter Brüdergemeine in ihren Anfängen*, (1966).

Vernunft fürs Volk. Friedrich Eberhard von Rochow 1734–1805 im Aufbruch Preußens, hg. v. H. Schmitt, F. Tosch, (2001).

Volksaufklärung: eine praktische Reformbewegung des 18. und 19. Jahrhunderts. hg. v. H. Böning, H. Schmitt, R. Siegert, (2007).

Zinzendorf. Ein Magazin zu Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, hg. v. J. Welschen, (2010).

Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder. Quellen zur Geschichte der Brüder-Unität in 1720–1760, hg. v. H.Ch. Hahn, H. Reichel, (1977), S. 70–80.

